



# Evangelisch-Lutherisches Gemeinde-Blatt.

Gründet Allg. Ev. Luth. Synode von Wisconsin, Minnesota, Michigan

Redigirt von der Fakultät des ev.-luth. theol. Seminars.

Jahrg. 33. No. 17.

Milwaukee, Wis., den 1. September 1898.

Lauf. No. 825.

Inhalt: Dreizehnter Sonntag nach Trinitatis. — Eine Samaritergeschichte. — Bericht unseres Kaplans aus dem Heerlager. — Bericht über unser Waisen- und Altenheim in Belle Plaine, Minn. — Nachrichten aus der Mission. — Ein Zeugniß für die h. Schrift. — Zu Husum. — Kürzere Nachrichten. — Missionsfeste. — Ordination und Einführung. — Einführungen. — Theologisches Seminar. — Schulanzeige. — Veränderte Adressen. — Bitte und Aufforderung. — Konferenz-Anzeigen. — Quittungen.

## Dreizehnter Sonntag nach Trinitatis.

Ap. Gesch. 15, 11. Sondern wir glauben durch die Gnade des Herrn Jesu Christi selig zu werden, gleicherweise wie auch sie.

Aus Gnaden selig! Das ist der Inbegriff des ganzen Evangeliums. Die Gnade Gottes in Christo Jesu erschienen und offenbar geworden, ist der Grund unserer Seligkeit. Darum sind auch alle Kinder Gottes, die ihrer Seligkeit gewiß sind, so unermülich im Preise der Gnade Gottes. Schon im Alten Bunde, wie sonderlich aus dem Psalter und aus den Propheten zu ersehen. David will singen von der Gnade des Herrn ewiglich. Und im Jesaja steht zum Preise der Gnade dieser herrliche Spruch: „Es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der Herr dein Erbarmen.“

Und erst im Neuen Bunde, nachdem erschienen ist die heilsame Gnade Gottes allen Menschen, — wie fließen der Mund und Feder der heiligen Apostel über vom Lobe derselben! Wie preisen sie so unaufhörlich und dringend dieselbe den Menschen an. In ihren Briefen werden sie nicht müde und können nicht Worte genug finden, ihren Lesern des Herrn Gnade anzuwünschen und dieselbe zu rühmen.

Und unsere gottseligen Väter nach ihnen, wie sind sie bemüht gewesen, es den heiligen Aposteln nachzutun in Predigten und Schriften und Liedern. Ein ganzes Buch könnte man füllen mit dem, was allein unser lieber Vater Luther zum Preise der Gnade geschrieben hat. Und wie liebliche Lieder haben unsere Vorfahren und Väter angestimmt zum Preise der Gnade. Da singen wir dem einen nach: „Es ist das Heil uns kommen her—von Gnade und lauter Güte“ u. s. w. Da rühmt ein anderer: „Aus Gnaden soll ich selig werden. Herz, glaubst du's oder glaubst du's nicht? . . . Aus Gnaden, hier hilft kein Verdienen“ u. s. w. Und ein dritter

betet: „Ach bleib bei deiner Gnade, bei uns Herr Jesu Christi“ u. s. w.

So war es einst, daß man nichts Kostlicheres und Preiswürdigeres kannte als die Gnade, weil man sie erkannte als einigen Grund und Ursache des Seligwerdens. Aber wie ist es jetzt? der große Haufe von dem Geschlecht unserer Tage rühmt andere Dinge als diese Himmelsthür, die er vielmehr verachtet. Der alte Weg in den Himmel, den die Bibel zeigt und preist und den unsere Väter gezeigt und gepriesen haben, der, meint man, möge gut genug gewesen sein für jene alten, finstern Zeiten. Aber für unsere fortgeschrittene, aufgeklärte Zeit sei das nichts mehr. Wie die Menschen in den Wissenschaften, in der Politik, in Künsten und Gewerben zu diesen letzten Zeiten große Fortschritte gemacht haben und neue Bahnen eingeschlagen, so müsse man auch den alten Weg zur Seligkeit beseitigen und einen neuen betreten. Die Gesetze aller civilisirten Staaten seien verbessert und der Erkenntniß der gebildeten Klassen angemessen verändert worden; und so müßten auch die alten Satzungen, die bisher in der Kirche gegolten, beseitigt und neue, der Zeit Rechnung tragende, an ihre Stelle gesetzt werden. Zu dem Anstößigsten aber, was es für diese neuerungssüchtigen Leute in der Kirchenlehre giebt, gehört nun namentlich auch dies: Aus Gnaden; selig werden aus Gnaden allein.

In den Himmel kommen, selig werden, ja, das ließe man sich schon gefallen; wenn's nur nicht auf diesem Wege, wenn's nur nicht durch diese Thür wäre. Das scheint den selbstbewußten, leistungsfähigen Leuten doch gar zu erniedrigend und demüthigend, daß sie sich den Himmel erst erbetteln sollen und schenken lassen, als etwas, darauf sie nicht den geringsten Anspruch hätten und dessen sie gar nicht einmal werth seien. Wie? Ihre Ehrbarkeit und Rechtschaffenheit vor den Leuten, ja selbst ihre guten Werke, als Kirchengesellen, Beten, Almosengeben u. s. w. soll nicht angesehen werden? für nichts geachtet und nicht angenommen werden? Alles das, womit sie sich's haben so sauer werden lassen, soll als falsche, werthlose Münze verworfen werden, und nicht im Stande sein, ihnen die Himmelsthür aufzutun? Und die einzige Münze, die da Geltung hat an der Himmels-pforte, gegen die allein man Einlaß bekommt, — die sollen sie sich erst schenken lassen wie Bettler? Das scheint ihnen zu arg. Nur aus Gnade und Barmherzigkeit in den Himmel eingelassen werden, aus

Gnaden selig werden, die Seligkeit als unverdientes Geschenk empfangen—nein, das läßt ihr Stolz nicht zu, das ist unter ihrer Würde.

Aber mit welchem Recht wird denn dieser Schriftgemäße, apostolische Heilsweg jetzt verachtet, als wie veraltet, und weggeworfen, als daß man überdrüssig geworden? Fürsten und Weise, Christen aller Stände haben sonst mit ganzer Hingebung der Gnade Gottes in Christo Jesu sich getröstet, sind fröhlich darob gewesen in Noth und Tod; haben über der Botschaft von der Gnade, d. i. über dem theuren Evangelio Verfolgung gelitten, sich desselben nicht geschämt, es als den theuersten Schatz geachtet, Gut und Blut daran gewagt und dafür hingegeben. Warum ist denn, was sonst so köstlich gewesen, jetzt so verachtet? Sind etwa die Menschen anders geworden, als sie ehemals waren? Oder ist am Ende Gott selbst ein anderer geworden, so daß man nun der Gnade entbehren und ohne sie in den Himmel kommen könnte? Sehen wir einmal zu!

Sonst waren die Menschen sündig und sterblich, so daß sie mit Mose beteten: „Fülle uns frühe mit deiner Gnade, so wollen wir rühmen und fröhlich sein unser Leben lang!“ und mit David: „Um deines Namens willen, Herr, sei gnädig meiner Missethat! Herr, sei mir gnädig, heile meine Seele; denn ich habe an dir gesündigt.“ Sündigen sie etwa jetzt nicht mehr? oder nicht so viel und grob? oder nicht mehr alle? so daß sie auch der Gnade nicht mehr oder nicht so dringend und unbedingt, oder nur zum Theil bedürften?—Ja, wenn die Menschen den Sünden und Schanden unter sich und in sich mit solchem Eifer und Erfolg zu Leibe gegangen wären, wie etwa den wilden Thieren und den unwirthbaren Wäldern, oder wenn sie in Gerechtigkeit und Heiligkeit ähnliche Fortschritte gemacht hätten wie in den Künsten und Wissenschaften des irdischen Lebens; gleiche oder ähnliche Fortschritte gemacht hätten in allen Tugenden, wie sie sie gemacht haben in Handel und Gewerbe und Ackerbau—dann könnte man vielleicht meinen, die Menschen seien dem Ziele, der Gnade entbehren zu können, wenigstens näher gekommen. Ist das der Fall? Ach nein, die Menschen sind noch ebenso, wie zu Davids Zeiten, das aus sündlichem Samen gezeugte und in Sünden empfangene Geschlecht. Das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist noch immer, wie zur Zeit der Sündfluth, böse von Jugend auf. Und die Klage der Schrift: Da ist

nicht der gerecht sei, auch nicht Einer; sie sind alle abgewichen und allesammt untüchtig; da ist nicht der Gutes thue, auch nicht Einer;—diese Klage ist heute noch ebenso, wenn nicht mehr, berechtigt wie vor 3000 Jahren und vor 2000 Jahren. Denn es will uns fast scheinen, als sei die Menschheit, wie sie in jenen irdischen Dingen fortgeschritten ist, auch in allen Sünden, Schanden und Lastern fortgeschritten. Auf jeden Fall ist sie nicht besser geworden.

Sonst betete man, Angesichts des heute hier und morgen da einkehrenden Todes: Wir sind Pilgrime wie unsere Väter alle; Herr Jesu, lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen u. s. w.; wir haben hier keine bleibende Stadt u. s. w. Ist das nun nicht mehr nöthig? Sind etwa die Menschen dem Tode nicht mehr unterworfen wie ehemals? Haben sie etwa ein Mittel erfunden gegen das Sterbenmüssen? so daß sie ewig in diesem Leben bleiben können und nicht mehr darum besorgt zu sein brauchen, wie es nach dem Tode werden möchte, weil derselbe ihnen nichts mehr anhaben kann? — Nein, das Sterben ist noch immer nicht abgeschafft. Noch hat man kein bewährtes Mittel wider den Tod entdeckt. Trotzdem es an Ärzten und Mitteln wider allerlei Krankheiten nicht fehlt, wird ein Begräbnisplatz nach dem andern voll, so daß man hin und wider schon allen Ernstes angefangen hat die Frage zu erwägen, ob es nicht besser wäre, die Todten zu verbrennen und ihre Asche in Krügen aufzubewahren, wie unsere heidnischen Vorfahren gethan, anstatt ihnen so viel Land einzuräumen, auf dem besser Korn und Kartoffeln gebaut werden könnten für die Lebenden.—Kurz, die Menschen sind nicht anders geworden; sie sind sündig und sterblich — nach wie vor.

Aber vielleicht ist Gott selbst ein anderer geworden, so daß, um zu ihm zu kommen, der Gnadenweg nicht mehr nöthig wäre. Auch nicht. Denn die Schrift zeugt von ihm: „Gott, du bleibest, wie du bist.“ Und worin auch sollte er sich geändert haben? Sollte nicht mehr gelten: Der Herr ist gerecht und hat Gerechtigkeit lieb, der Herr ist gerecht in allen seinen Wegen und heilig in allen seinen Werken? Sollte er nicht mehr der starke eifrige Gott sein, der einem jeglichen bezahlt, wie er's verdient? — Nein, Gott ist und bleibt derselbe, bei welchem ist keine Veränderung noch Wechsel des Lichts und der Finsterniß. Gott ist noch heute nicht ein Gott, dem gottlos Wesen gefällt; wer böse ist, bleibet nicht vor ihm. Gott ist und bleibt ein verzehrend Feuer, und schrecklich ist es, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen. — Kurz, es ist nichts zu finden, woraus man schließen könnte, daß Gott ein anderer geworden.

Also: die Menschen dieselben und Gott derselbe, wie zuvor. Oder ist der Weg derselben Menschen zu demselben Gott ein anderer als der vorige, den die Schrift zeigt und die Apostel und Väter rühmen und preisen? Sollte das wirklich sein? Nimmermehr! Es bleibt dabei nach wie vor, und wird dabei bleiben bis ans Ende der Welt in alle Ewigkeit: Selig aus Gnaden, aus Gnaden allein. — Nun bei diesem alten, bewährten Wege wollen wir bleiben und ihn rühmen als den einzigen Weg zur Seligkeit. In unserer nächsten Nummer wollen wir uns, so Gott Gnade giebt, denselben ein wenig genauer ansehen, auf daß wir in unserem Wandel auf ihm gestärkt und befestigt werden.

## Eine Samaritergeschichte.

(Aus Pommern.)

In Pommern liegt ein Städtchen, welches Wangerin heißt; ich bin nie dagewesen, kann dir also nicht sagen, wie's drin aussieht. Ich weiß bloß, daß es um ein ganz bedeutendes kleiner als Paris oder New York

ist, und eine Residenzstadt ist's jetzt noch nicht. Aber Gottes Wort wurde drin gepredigt, und der Herr Christus hielt dort Residenz. Denn der sucht sich nicht allemal die großen Städte aus zu seinem Haushalt, sondern wohnt mit seinen Himmelsgnaden auch gern, wo's klein ist, in Städten und Dörfern, gleichwie er in das kleine Bethanien gar oft eingekehrt ist, und über das große Jerusalem hat er Thränen geweint.

In Wangerin hat sich vor etwa vierzig Jahren folgendes zugetragen. Sonntags steht der Pastor auf der Kanzel und predigt, und die Kirche ist ganz voll Menschen. Wer aber nicht drin ist, das ist ein Arbeitsmann, der braucht nicht das Kirchengelächter, meint er. Ein unglücklicher Mensch ist das, ein Säufer, der sein Weib mit den drei Kindern verkommen läßt. Jenen Sonntag fällt ihm ein, er will fischen gehen. Nun ist nahe bei der Stadt ein See, er nimmt das Netz und geht; und weil sein Junge gern mit will, hat er ihn mitgenommen. Der war keine zehn Jahre alt. Nun sind sie in den Rahn gestiegen und sind auf den See hinausgefahren und haben gefischt. Weil's aber spät im Monat November gewesen, ist's kein Wunder, daß ein Sturm losging, und der schlug den Rahn auf und ab, daß dem Jungen himmelangst geworden ist, und dem Alten auch. Der Rahn ist alt und morsch und zieht Wasser; sie stehen drin bis an's Knie; das Kind klammert sich an den Vater und schreit laut; der Vater will nach dem Lande steuern, aber der Wind bläst seewärts, der Rahn versinkt, und Vater und Kind sind verschwunden!

Wie man in Wangerin das Unglück erfahren, ist bald darauf der Pastor zu der armen Wittwe hingegangen. Da fand er sie wie zerschmettert vor Schreck, und aus Gram und Noth fast stumpsinnig, krank, in eiskalter Stube, mit den beiden Kleinen auf einem Strohhäusen und mit Lumpen bedeckt; denn das Bett war ihr abgehändelt, und des ertrunkenen Mannes Handwerkzeug auch, und war nichts wie die kalten Wände. Was that der Pastor? Das was du auch gethan hättest, denke ich, — er gab hin, was er konnte. Aber dann hat er zu seiner Gemeinde gesagt: Liebe Gemeinde, so und so, und erzählte ihr alles genau und der Wahrheit gemäß. Darauf hat die Gemeinde ein Stück Geld zusammengeschoffen und damit der armen Wittwe ihr verpfändet Bett ausgelöst, ihr den Miethzins bezahlt, ihr Holz gekauft und Kleidung und Brot, und hat ihr Arbeit gegeben, daß sie sich selbst was verdienen konnte, hat sich auch der Kinder angenommen. Aber der Pastor blieb dem armen Weib nahe mit Rat und Zuspruch und mit dem Trost des heiligen Evangeliums, und also sind drei Menschenleben vor Verderben bewahrt und ein versinkend Hauswesen wieder auf die Beine gebracht worden.

Doch das ist erst der Anfang. Denn ich habe zuvor gesagt, daß in dem Städtchen Wangerin der Herr Christus Residenz hielt, und nun hast du eine ganze Unglücksgegeschichte zu hören gekriegt. Aber das ist gerade die Sache. Denn unser Herr und Heiland zieht nimmer mit Stolz und Hoffart ein in seine Residenzen, sondern in ganzer Niedrigkeit, und oft ist Weinen und Klagen sein Siegesgeschrei, und Bettler und Kranke all' sein Hofgestirne. Just darum erzähle ich aber diese Geschichte, daran du lernen kannst, ob nicht auch in deine Gemeinde etwa der Heiland unter Noth und Trübsal will Einzug halten. Du mußt nur die Ohren aufmachen, daß du die Bußpredigt hörst, welche die Bettelsteute dir halten. Denn für Christenmenschen soll jeder Bettelmann und jeder Sünder und Bösewicht ein Bußprediger sein, von dem er lernen muß, was er selbst noch für todten Glauben im Herzen hat, auf daß er vom Schlaf aufwache und helfe. In Wangerin haben

das die Leute gelernt, und nun geschah es, daß noch eine andere Geschichte ihnen die Augen aufgemacht hat, die hat sich so zugetragen:

In einem Hause, wo allerhand blutarmer Leute wohnen, bricht ein bössartiges Nervenfieber aus, welches so schlimm ist, daß, wo es einen gepackt hat, den läßt es nicht los, sondern bringt ihn quaißvoll um's Leben. Und wie es ist, wenn das Fieber sich wo einnistet, da frißt es weg, was es unter die Zähne kriegt und geht nicht eher fort, als bis reiner Dreck ist. Alle die Armen waren rein weggestorben, es war ein Jammer; Sarg für Sarg wurde aus dem Hause getragen, und kein Mensch wollte mehr hineingehen. Bloß ein Schuhmacher starb nicht, sondern genas langsam, und wie er von dem entseßlichen Fieber endlich wieder zu Sinnen kommt, da ist sein Weib todt, seine Habe ist weg, und er liegt da, elend und bloß, und sein zweijähriges Kind schreit und jammert. Da kann sich ein Mensch denken, in was für Noth und Hilflosigkeit er gewesen ist, bis er endlich so weit kam, daß er sich rühren konnte. Nun hatte er alle Tage nichts Warmes im Leib, und sein Magen bellt. Da meint er, der Branntwein wird's thun, und er fängt an zu trinken. Nun fing das Elend erst recht an, und er sammt dem Kind ging schier zu Grunde. Einen Tag geht ein Mann an dem Haus vorbei, der sieht, wie aus dem Fenster, dessen Scheiben ganz zerbrochen sind, ein dicker Qualm herausbläht. Der Mann geht herein, und was sieht er! In der Stube liegt ein Kind in Lumpen gehüllt auf einem Bett, das vor Schmutz und Unrat starrt, und ist halb erstickt vom Rauche. Das war des Schusters Kind, denn der war wie fast allemal aus und hatte den armen Wurm den Tag über allein in Hunger und Schmutz liegen gelassen. Das Kind war blutig am Händchen, die Ratten hatten es angefressen im Schlaf. Die Dielen der Stube sind schon halb verlohlt; wie aber das Feuer ausgekommen war, weiß ich nicht. Dem Mann brach das Herz. Das Kind nehmen und heraustragen ist ein Augenblick. Nun wird Hilfe geschrien und gelöscht, der Schuster kommt auch herbei. Und so läßt du dein Kind verkommen? fragte alles — Die Gemeinde mußte Rath schaffen, denn dazu ist ja eine Christengemeinde auch, daß sie hilft, und wenn ein Glied leidet, leidet der ganze Leib mit. Also ergeht der Hilferuf durch alle Gassen: „Brich dem Hungrigen dein Brod, und die, so im Elend sind, führe in's Haus, und so du einen nackend siehst, so kleide ihn!“ — „Und ihr Frauen“, so wurde gesagt, „was laßt ihr auf euch harren? Ist's nicht eure Sache zumal, zu speisen und zu tranken und zu kleiden, was nackt und was hungrig ist?“

Da waren gleich an die Dreißig auf dem Platz, Männer und Frauen, Kaufleute, Handwerksleute, reich und arm, und der Pastor obenan, die sprachen: Das hat sich bei uns ereignet, in unserem christlichen Wangerin! Das ist entseßlich, und dem Schuster muß geholfen werden, das versteht sich ganz von selber, denn sonst wären wir ja nicht werth, daß uns Gottes Sonne bescheint. Aber damit ist's nicht genug, sondern dergleichen darf in unserer Stadt nie und nimmermehr vorkommen, sondern wo ein Elend ist, muß auf der Stelle Hilfe sein, gleich, ehe es zu spät ist. Also was thun wir? Wir geben uns die Hand darauf, daß wir zusammenstehen und gehen umher durch die Stadt und schauen zu, wo gemeint und geklagt wird, und fassen an und helfen kräftiglich. — Ja, sagen alle, das wollen wir thun. Und nun redet der Pastor offen davon von der Kanzel herab und spricht: Es ist hier von wegen der übergroßen Noth im Städtchen ein Armenverein gemacht worden, und wer von euch an einen Heiland glaubt, der gekommen ist, die Sünder von ihrer Sündenschuld zu erlösen und den Armen das Evangelium zu predigen, und wer da sein Sünder

ger und dankbarer Diener ſein will, der komme und lege mit Hand an!

Das Wort war nicht in den Wind geredet, und nun kommt in den Verein, was ein Herz hat, und die Sache wird also angefaßt: Es iſt eine Kaffe gemacht, und jedweder feuert zu, freiwillig nach ſeiner Kraft, was er miſſen kann, oder auch mehr als das. Aber nicht Geld allein wird geſteuert, ſondern auch Kleider und Waſche, denn das thut oft mehr noth als Geld. Und dann haben ſich die gemeldet, welche die Freudigkeit verſpürt, ſelbſt zu den Armen in's Haus zu gehen und um ihre Noth ſich zu bekümmern. Die gehen zu den Unglücklichen alle Woche ein- oder zweimal und bieten ihnen Rath und Hülfe an, und die Armen freuen ſich allemal, wenn ſie kommen. Aber bloß mit dem Geben hält man's nicht allein, ſondern man geht auch drauf los, daß die Leute Arbeit kriegen und hilft ihnen dazu, wo's irgend möglich iſt. Das ſür's erſte. Und dann hielt man drauf, daß in den Wohnungen Ordnung gehalten wird und Reinlichkeit, damit jedermann wieder Luſt daran kriegt, in ſeinem Hauſe zu ſein und ſich nicht in den Trinkhäuſern herumtreibt, denn die Sudelei jagt den Mann aus dem Hauſe heraus und verdirbt alles. Und ein unſauberer Weib ſtellt das ganze Haus auf den Kopf. Sodann aber, wenn einer krank war, ſorgte man dafür, daß der Arzt kam, brachte eine gute Erfrischung und tröſtete den Kranken und wies ihn auf Gottes Wort und das Gebet hin. Denn das iſt doch die Hauptſache, und ohne das iſt alles Geld und Arbeit bloß in den Brunnen geworfen. Wenn nun ſolch' ein Freund zu den Armen hinkommt, dann fragt er nach den Kindern und mahnt die Eltern ernſtlich, daß kein Kind ohne Chriſtliche Schule bleibt, ſondern tagtäglich mit Fleiß hingeſchickt wird, und daß ja keins auf Bettel ausgeht. Und er bringt den Leuten die Bibel in's Haus und allerhand gute Bücher, und hält ſie an, daß ſie wieder zur Kirche gehen, um mit der Chriſtlichen Gemeinde zu ſingen, und auf dem ewigen Grunde des Evangeliums ſich aufzubauen. So hat man's gemacht, jeder an ſeinem Theil nach der Gabe, die jedweder hat, und der Paſtor war überall der, welcher Rath gab und ein heilig Feuer unterlegte, wenn man müde und matt wurde.

Der Schufter aber, von dem ich zuvor erzählt, iſt in eine menſchliche Wohnung gebracht, und alle ſeine Lappen von Kleidern ſind an einen Lumpenhändler verkauft worden, der juſt mit ſeiner Karre vorüberfuhr, und der gerade 30 Pfennige dafür gegeben hat. Darauf hat man das Kind gewaſchen von oben bis unten, hat ihm und dem Vater ſaubere Kleider angethan und den Vater Arbeit gegeben, und für das Kind ſorgen die Frauen, ſo gut ſie können.

Die Wangeriner Geſchichte iſt mir ein wenig lang geworden und habe an die vier Seiten damit voll geſchrieben. Aber das ſoll mich nicht verdrossen haben, wenn bloß ein einziger von Euch jezt, da die Geſchichte zu Ende iſt, bei ſeinem Gewiſſen an die Thür klopft und ſich bedenken will, was dieſe Geſchichte zu bedeuten hat. Denn die ſtellt ſich nun vor euch hin und faßt eure Hand und ſieht euch in's Angeſicht und fragt: Wollt ihr nicht daran ein Exempel nehmen? O, es iſt ſolch' eine Seligkeit zu geben, und jemehr du gießt, deſto reicher wirſt du ja ſelber. Seht, eure Armen, die wollen euch reich machen, nämlich an göttlichem Segen. Und bringt ihnen vor Allem das Evangelium! Dann ſchüttet Gott ſeinen Segen aus über eure Stadt und euer Dorf.

(F. D.)

R.

Wenn es heißt: Gott ruhete, ſo iſt das nicht ſo zu verſtehen, daß er ſeitdem nichts geſchaffen habe. D. M. Luther, Lat. II, 300.

(Eingeſandt.)

**Bericht unſeres Kaplans aus dem Heerlager.**

Von Paſtor F. J. Eppling.

Jacksonville, Fla., den 24. Aug. 1898.

Gruß zuvor; Gruß von den Lutheranern im Camp Cuba Libre an die Zbrigen daheim. Gruß also auch meinerſeits an die lieben Synodalen, meine liebe Gemeinde und meine Lieben, meine Hauſgeſonnen!

Aus dem Lagerleben dahier, merke ich, ſind viele Berichte und Gerüchte nach dem Norden gedrungen. Fragt mich nicht darnach. Es würde mir ſübel anſtehen, durch Beſchreiben des Traurigen im Kriegs- und Lagerleben die Herzen der Lieben daheim noch mehr zu beſchweren. Laßt mich lieber hervorheben, was die Herzen aller Lutheraner und ſonderlich auch die Herzen derer, die hier Söhne haben oder hatten, erfreuen muß. Da wird es freilich wieder recht klar, daß Anfechtung auf's Wort merken lehrt.

In den erſten Tagen meines Hierſeins traf ich ſofort die nöthigen Vorkehrungen, um gleich den erſten Sonntag Gottesdienſt zu halten. Die Sache war aber nicht ſo leicht, wie ich mir das vorgeſtellt hatte. Wiewohl der Officier „mit dem Adler“ ein zuborkommender Herr iſt und mir alle Höflichkeit zeigte, ſo machte er doch eine ſaure Miene, als er von meiner Abſicht, im Lager Gottesdienſt halten zu wollen, hörte. Er ſagte, er habe erſt vor einiger Zeit ein ſolch Vorhaben einer anderen Kirchengemeinſchaft unterſagt; gebe er mir die Erlaubniß, ſo würden alle anderen Gemeinſchaften daſſelbe verlangen. Aus meinem Schreiben von der Regierung geht auch nicht hervor, daß man mir die Erlaubniß geben ſolle, im Camp Gottesdienſte zu halten. Die Y. M. C. A. hat ihr eigen Camp außerhalb des Lagers. Doch ſchließlich wurde mir ein „pass at will“ gegeben, d. h. ich kann zu jederzeit bei Tag oder Nacht ins Lager. Darin ſind wir die erſten. Ein Beamter drückte ſeine Verwunderung über die Gewährung des ſelten gegebenen „pass“ aus, fürchtete aber, die Regimentskaplane möchten mir Schwierigkeiten bereiten. Doch dachte ich: „Bis hieher hat der Herr geholfen; Er wird weiter helfen.“ Dazu nahm ich mir vor, daß es gewiß nicht meine Schuld ſein ſolle, wenn man mich aus dem Lager weiſe. Und doch mahnte man mich ſchon in den erſten Tagen zu größerer Vorſicht. Ich habe Gottlob mit Freudigkeit und Muth gearbeitet; doch hieß es auch in den erſten Tagen ſchon: ſich durch ſehr ſchwierige Verwicklungen hindurcharbeiten! Aber nun zum **erſten Gottesdienſte im Lager**:

Am Sonntag, den 7. Auguſt, Morgens von 9 bis 10, hielt ich den erſten öffentlichen Gottesdienſt ab. Welch eine Freude für mich. Auf jedem Geſichte konnte man Sonnenſchein bemerken. Wiewohl eine ganze Anzahl auf Waſchpoſtendienſt waren, ſo hatte ſich doch eine verhältnißmäßig große Verſammlung eingefunden. Nachdem wir uns begrüßt und bekannt gemacht hatten, war meine erſte Frage: In welcher Sprache ſoll ich euch predigen? Von allen Seiten rief man mir zu: „Deutſch! deutſch! Wir haben immer in engliſcher Sprache predigen hören, heute wollen wir Gottes Wort in unſerer Muttersprache hören!“ Wohl hatte ich mich vorſichtshalber auf eine engliſche Predigt vorbereitet, aber gar gerne kam ich ihrem Wunſche nach!

Ein engliſcher Herr fungirte als Organift und hat ſeine Aufgabe rühmlichſt ausgeführt. Wir ſangen Nummer 335, 28, 5, und 297, Vers 1. Ein herrlicher Geſang! Er lieferte mir den Beweis, daß unſere jungen Leute ihre Lieder nicht vergeſſen haben. Ich predigte nach Matth. Kap. 7, Vers 7, über das Gebet.

Nach dem Gottesdienſte kam ein junger Mann zu mir und ſagte mir mit Thränen in den Augen: „Herr Paſtor, ich bin getauft und confirmirt, bin der Kirche aber entfremdet worden; wird mich Gott glücklich heimführen, ſo ſchließe ich mich ſofort der Kirche an.“ Gott, der alſo gnädig bei ihm das Wollen wirkte, helfe zum Vollbringen. Derſelbe junge Mann meldete ſich ſofort zum heiligen Abendmahl; dieſes auszuthemen nahm ich mir aber für den folgenden Sonntag vor. Nachdem wir noch einen allgemeinen freundlichen, herzlichen „talk“ hatten, ſchieden wir von einander. Alle baten mich, doch lange bei ihnen zu bleiben und nicht ſobald fortzugehen.

Von 11—12 hatte ich darauf ſelbigen Tages in einer lutheriſchen Kirche in der Stadt Gottesdienſt. Das Gotteshaus war mir freundlichſt zur Verfügung geſtellt. Und auch hier hatte ſich eine Anzahl Soldaten von den verſchiedenen Staaten eingefunden. Und auch dieſe waren erfreut, eine deutſche Predigt zu hören. It seems like home, ſagten ſie mir Alle. Ich aber freute mich der Wirkung göttlichen Wortes, das auch hier eine ſelige Ernte ſchafft. Am ſelben Tage noch mußte ich zu einem ſchwer Kranken. Aber bei dem herrlichen Werke an dieſen Seelen ſchwand alle Anſt; es ſtand bei mir feſt, wenn ich dabei zu Grunde ginge, wollte ich meine herrliche Pflicht bis zum letzten Augenblicke thun.

Den 14. Auguſt: Soeben komme ich vom Gottesdienſte. Welch herrlichen Gottesdienſt hatten wir heute. Wie dankbar bin ich meinem Gotte. Mit ſchwerem Herzen bin ich von meiner lieben Gemeinde und der theuren Familie fortgegangen, aber ein ſolcher Gottesdienſt läßt einen Alles vergeſſen. Das Zelt war ganz angefüllt von deutſchen Lutheranern; mehrere hochgeſtellte Officiere waren zugegen. Einer von Beſteren ſagte mir nach dem Gottesdienſte: „Hoffentlich bleiben ſie noch recht lange hier; — noch nie bin ich ſo von einem Gottesdienſte ergriffen worden.“ An die fünfzig gingen zum heiligen Abendmahl. Unbergeſtlich wird mir dieſer Gottesdienſt ſein. Ein groß Feld iſt mir hier aufgethan; kann es kaum bewältigen. Wo man aber ein ſolch groß Verlangen zeigt, wie es auch Lutheraner von den Yoma-Jungen zeigten, die begehrten zum heiligen Abendmahl zugelassen zu werden, da vergißt man gerne Mühe und Müdigkeit; vielmehr wird man erfrifcht, wie ein Soldat, der bei ſchwerem Marsche plötzlich liebliche, anfeuernde Muſik hört.

Heute kamen auch einige aus dem 1. Texas-Regiment zu mir und baten mich, doch ja auch für ſie zu predigen und das heilige Abendmahl auszuthemen. Rühmlichſt iſt, daß dieſe Leute aus San Antonio, Texas, erſt vorſichtig zuſühlten, ob ich auch treu lutheriſch ſei. Sodann gingen die Abgeordneten ſelbſt gleich mit zum Tiſche des Herrn. Kann ihnen freilich nur am Wochentage predigen. Aber deutſch ſoll es ſein! Auch heute mußte ich wieder deutſch predigen; man will es nicht anders haben. Und wie ſchön und wohlthuend iſt es nicht, daß man ſeine Muttersprache ſo in Ehren hält! Leute, die alſo an ihrem Glauben halten, dazu ſolch edel Gut, wie unſere Muttersprache es iſt, pflegen, die werden ſicherlich nicht bloß die Spanier, ſondern ganz andere Feinde mit Muth und erfolgreich bekämpfen. Gott behüte mir meine Jungen allezeit.

Den 21. Auguſt: (Ein eigens über dieſen Sonntag noch am Sonntage ſelbſt geſchriebener Bericht erreichte leider ſein Ziel nicht. Es folgt darum, was Paſtor Eppling in den folgenden Briefen ſchrieb. Ann. des Superint. der Reiſep.): Alle ſprechen mir ihr Bedauern aus, daß ich nun bald abzureiſen gedenke; denn ich ſoll und muß, will's Gott, nach Porto Rico. Aber alle ſind auch dankbar für den Dienſt, den Gott ihnen durch die Wiſconſin-Synode im Geiſtlichen erwieſen hat, während ſie hier kriegsrüſtig lagern. So war denn auch der Gottesdienſt geſtern wieder ein feierlicher und herrlicher, wie ich ſolches ja geſtern berichtete. Als Zeugniß der Anerkennung nahmen dieſe lutheriſche Soldaten — die ſich übrigens immer enger unter einander zuſammenschließen; ſich auch von den Sünden und Verführungen zum Böſen, die das Lagerleben ſo leicht und vielfach bietet, im Ganzen fernhalten und alſo ihr Glaubensbekenntniß durch ein gottſelig Leben zu zieren ſuchen, — ich ſage dieſe lutheriſchen Soldaten nahmen geſtern Dankes-Beſchlüſſe an, welche der Synode durch deren Präſes, Ph. v. Rohr, übermittelt werden ſollen. Solche Annahme aber geſchah durch ſich Erheben von den Sigen. Es iſt ſchade, daß ich nicht länger bleiben kann, denn die Arbeit beginnt eben Früchte zu zeitigen. Auch werde ich ſelbſt mit den Leuten und den Verhältniſſen immer beſſer bekannt. Aber da in Porto Rico das zweite und dritte Wiſconſin Regiment liegen, ſo iſt die Frage, wie komme ich dahin?

Dieſe Frage hat mir, um der Schwierigkeit in der Beantwortung willen, viel Sorge gemacht und ſonderlich viel Zeit gekoſtet. Wohl bin ich — dieſes um die Mühsalen anzudeuten — von halb 7 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends, ja oft ſoſagen „Tag und Nacht“ auf den Beinen, in der Erfüllung meiner

Pflichten unterwegs. (Nebenbei bemerkt kommt es mir da sehr zu paß, daß ich so 30—40 Pfund am Gewicht verloren habe!) Und doch kann ich kaum die Arbeit bewältigen! Und da muß man sich nun mit der Transportfrage nach Porto Rico herumschlagen—und ärgern! Wohl verschaffte mir unser Senator Spooner, auf freundliche Vermittelung Prof. Ernst's hin, Empfehlungen seitens des Kriegsministeriums, doch diese konnten nicht helfen! Alle Empfehlungen und Zuborkommenheiten, die Gouverneur Scofield mündlich und schriftlich aussprach und mitgab und erwirkte, nützen nichts! Ich lasse mir durch Pastor Bendler von Congressmann Otjen neuerdings seitens des Kriegsministeriums Schreiben zustellen. Pastor Bendler handelt prompt, Herr Otjen ist sehr freundlich und zuborkommend. Pünktlich kommen wieder Empfehlungen an die Befehlshaber, aber Hilfe zum Fortkommen kommt damit noch lange nicht! Ich wandte mich wegen Transportation an den Major der Stadt Tampa—nicht einmal eine Antwort kommt. Gut, besuchen wir den Land ein und aus bekannten General Lee. Längere Unterhaltung und Verhandlung—; Schluß-Antwort: I can give you all the courtesies, but no facilities. Ich sagte ihm: Courtesies would not take me to Porto Rico, facilities would.—I cannot give them.—Good day, sir, sagte ich, und habe mich sehr höflich verabschiedet. Wie niederschlagend, wenn man enttäuscht wird, wo man glaubt, mit Recht hoffen zu dürfen. So war denn mein Besuch bei Gen. Lee—vergebliche Mühe!

Doch jetzt geht mein Stern auf! Der Stab der „Associierten Presse“ bietet mir Fahrt, Rationen und Ausrüstung zum Campieren an. Endlich! Und ein feines Schiff haben die Leute. Nur schade, daß im letzten Augenblick Gegenorder kommt; sie fahren nun überhaupt nicht! Und wo mein Stern zu stehen schien, sehe ich Wolken! Privatverkehr giebt es nicht, mit den Regierungstransportschiffen, sagt mir General Gordon, kann ich auf meine Papiere hin nicht mit. (General Gordon ist einer der Friedenskommissäre für Porto Rico, behandelte mich überaus freundlich, wie es nur ein gentleman kann; er verwendete sich überall für mich, freilich ohne sichtbaren Erfolg.) Was nützt mir da, daß man mir sagte, man würde mir mittheilen, wenn der nächste Transportdampfer fahre! Was hat's geholfen, daß ich mir „auf höheren Rath“ eine reguläre Soldaten-Montur verschaffte! Soweit habe ich mit Gottes Hilfe ja immer noch erreicht, was ich bezwickte, aber Porto Rico mit seinen zwei Wisconsin-Regimentern, war mir einmal so weit wie das andere Mal! Nun thue ich, was ich aus Sparsamkeitsrückichten bisher unterlassen hatte,—sind es doch Synodalgelder, mit welchen ich umgehen muß—ich wende mich direkt nach Washington an die Regierung; Schaden kann das nicht, und gegen Enttäuschungen bin ich mittlerweile etwas abgehärtet. Schließlich muß man sich ja auch in die „strict military basis“, wie ein hochgestellter Mann es mir bezeichnete, fügen. Dazu weiß ich, daß ich bis zum Neuesten meine Pflicht thun will, Gott aber wird das Rechte thun; darum: „Befehl dem Herrn deine Wege.“

Erfolg: Derselbe, an den in Washington soweit alle meine Applikationen gemacht worden waren, schickte mir nun die folgende Antwort: Sende ihnen heute per Post die Berechtigung, Transportschiff nach Porto Rico zu besteigen. Augenblicklich kein Schiff dahin in Aussicht genommen. Zweifelsohne wird bald eins von New York aus dahin absegeln. Ludington, Quartermaster Gen'l. Gott sei Dank, endlich! Doch wozu mußte ich denn gerade hier so lange verweilen? Nun, dies weiß Gott. Vielleicht ist die Antwort darauf irgendwo im Hospital zu suchen. Dahin lenkte ich jetzt meine Schritte.

Eingang aber will ich noch dieses erklären. 1. Ich bedaure nicht, daß ich so lange hier selbst aufgehalten wurde. Mein Bleiben war nöthig und wäre es auch noch länger, wenn ich nicht dächte, daß es beim 2. und 3. Regiment nöthiger wäre. Denn, wenn auch der Völker Friede in Sicht ist, so hilft das doch nicht dem nöthigen Herzensfrieden unserer Jungen; den kann ja nur das Evangelium schaffen. 2. Was ich aber bedaure, ist, daß mir nicht alle werthen Amtsbrüder die Namen ihrer Leute unter den Soldaten angeben haben; die Folge ist, daß in manchen Fällen jedenfalls nöthige Arbeit unterbleiben muß; dazu wird mir die Arbeit durch zeitraubendes

Suchen erschwert. Es tröstet mich dabei auch nicht, daß solche sich hinterher nicht beklagen können und dürfen, die mir das Finden der Ihrigen erschwerten. Doch nun zum Hospital.

**Nachricht:** Hospitalbericht folgt nächstes Mal.—Einer eingelaufenen Depesche gemäß, fuhr Herr Pastor Eppling am 31. August mit der „Senia“ nach New York, woselbst dieser Tage der größte Theil des 2. Regiments erwartet wird. Von dort gedenkt er nach Porto Rico zum 1. Regiment zu gehen. Gott behüte ihn und segne die Arbeit. (Anm. des Supt. der Reisepredigt.)

(Eingefandt.)

### Bericht über unser Waisen- und Altenheim in Belle Plaine, Minn.

Unsre Waisen- und Altenheimath ist im Bau nun nahezu vollendet und wird, will's Gott, Anfang Oktober eingeweiht und dem Gebrauch übergeben werden können. Es ist ein stattliches Bridgebäude mit solidem Fundament 45×60 Fuß und zwei Stock hoch. Der Dachstuhl ist mit einem Thürmchen geziert. Im Basement befinden sich Küche, Speiseaal, Waschkammer, Keller, Kesselraum für Heizung und Besenraum für die alten Männer. Im ersten Stockwerk die Office und Wohnung für die Matrone, sowie Unterhaltungszimmer für die alten Frauen; die übrigen Räume im ersten und auch im zweiten Stockwerk bilden freundliche Wohnzimmer für die lieben Alten und Waisenkinder. In beiden Stockwerken befinden sich auch Waterclosets, Toiletten- und Badezimmer, im Dachraum sind Wohnzimmer für Dienstmädchen u. a. m.—Die Anstalt ist eingerichtet, 30 alte Leute und eine Anzahl Waisenkinder aufzunehmen. Es haben schon eine größere Anzahl alte Leute um Aufnahme angefragt, auch sind einige Kinder bereits angemeldet worden.

Die ganze Anstalt mit Heizung und Plumbing, Brunnen 175 Fuß tief, Windmühle, Cisterne, Stall u. s. w. wird etwa \$7000 kosten. Jedermann ist erstaunt zu sehen, was für diese Summe Alles hergestellt wird. Finanziell stehen wir, gottlob, verhältnißmäßig ziemlich günstig. Es fehlen uns zur Fertigstellung nur noch \$1000. Wir hoffen, daß die opferwillige Liebe unserer Christen auch diesen noch fehlenden Betrag bis zum Tage der Einweihung uns zukommen lassen wird.—Die meisten Liebesgaben für dieses Werk kamen bisher aus dem Kreise der Minnesota-Synode, auch die Michigan-Synode hat sich rühmlich daran betheiliget; aus der Wisconsin-Synode dagegen haben bisher nur verhältnißmäßig wenige Pastoren und Gemeinden dafür Interesse gezeigt. Wir erwarten bestimmt, daß von dorther das noch Fehlende in Kürze nachgeholt werden wird.

G. M ö b u s.

### Aufnahmebedingungen in unser Altenheim.

Auf verschiedene Anfragen möchte ich betreffs der Aufnahmebedingungen in das Altenheim Folgendes bekannt geben:

Jeder Applikant hat an den Unterzeichneten einzureichen: 1.) ein Aufnahmegesuch mit Altersangabe; 2.) einen kurzen Bericht über seine Verhältnisse: ob alleinlebend, oder, falls man Kinder oder andere Verwandte hat, weshalb man nicht bei denselben leben wolle; 3.) ein Sittenzeugniß von seinem Pastor; 4.) ein ärztliches Attest, welches ausweist, daß Applikant nicht mit einer ansteckenden Krankheit, oder einer solchen behaftet ist, die fortwährende ärztliche Behandlung nöthig macht (solche Leute gehören in ein Hospital); 5.) einen wahrheitsgetreuen Bericht über Vermögensverhältnisse;—gänzlich Arme werden unentgeltlich aufgenommen, dagegen haben Bemittelte, je nach Uebereinkunft, einen Theil oder ihr sämmtliches Vermögen der Anstalt zu vermachern, falls sie keinen nahen Verwandten beerben wollen.—Jeder Aufgenommene hat sich unter die Seelsorge des hiesigen luth. Pastors zu begeben und dessen Kirche zu besuchen; in die Hausordnung sich zu fügen und wenn möglich sich im Voraus auf etliche Jahre mit Kleidung und Wäsche, auch sauberem Bettzeug zu versehen. Der definitiven Aufnahme gehen sechs Monate Probezeit voraus, nach oder auch während dieser Frist steht es der betreffenden Person frei, wieder auszutreten. Alle Einzahlungen wer-

den in diesem Falle zurückerstattet mit Abzug eines Pflegegeldes von \$3 per Woche.

Die Anstaltsbehörde der Allg. Synode verpflichtet sich kontraktlich dem Aufgenommenen gegenüber zu Folgendem: Die betreffende Person bis an ihr Lebensende zu versorgen mit: guter nahrhafter Kost, Wohnung, Licht, Heizung, Kleidung und Wäsche; für Krankheitsfälle wird gute Pflege, Arzt und Apotheke zugesichert, desgleichen seelsorgerliche Bedienung, und im Sterbefalle ein ehrenvolles kirchliches Begräbniß.—In der Anstalt werden regelmäßige Hausandachten und von Zeit zu Zeit auch Predigtgottesdienste gehalten. Je zwei Personen bewohnen ein Zimmer, entweder zwei alte Männer, zwei alte Frauen oder ein altes Ehepaar. Auch sind einige Einzelzimmer vorhanden. Außerdem stehen den Bewohnern der Anstalt Unterhaltungs-, Rauch- und Besenraum, auch Badezimmer zu freier Benutzung. Von den noch rüstigen Insassen wird erwartet, daß sie hier und da im Haushalt Handreichung thun. Ein Park wird angepflanzt, Blumengärten angelegt u. s. w.

Es ist, wie ersichtlich, unser Bestreben, für die lieben Alten eine hequeme und freundliche Heimath einzurichten, in welcher sie sich wohl fühlen, ihren Lebensabend in Ruhe und Frieden zubringen und sich auf ein gottseliges Ende vorbereiten können. Ohne Zweifel wird diese Anstalt für viele eine Segensstätte werden.—Wer weitere Auskunft wünscht, wende sich an den Unterzeichneten.

Pastor G. M ö b u s,  
Belle Plaine, Minn.

### An die werthen Frauen- und Jungfrauenvereine unserer Gemeinden.

Im Auftrage unserer Kommission für Waisen- und Altenheim wagt es der Unterzeichnete vor die werthen Frauen und Jungfrauen unserer Gemeinden mit einer herzlichen Bitte hinzutreten. Er thut dies zwar etwas zaghaft, besüchtend, hier und da keine Angelegenheit bei unseren werthen Frauen vorzusprechen soll, dazu ja nicht für sich selbst, sondern im Namen armer Waisen und hilfloser Alten bittet, so hofft er bei den meisten doch wohl geneigtes Gehör und hilfreiche Hand anzutreffen. Doch nun heraus:

Es fehlt uns nämlich noch für unsere Anstalt die Ausstattung der einzelnen Wohnzimmer, desgl. der Küche. Wir sind nun freilich sehr bescheiden und machen keine sehr großen Ansprüche, dennoch aber will unsere Baukasse uns keine derartigen Ausgaben gestatten. Wie wäre es nun, wenn je eine Anzahl Frauen und Jungfrauen je ein Zimmer übernehmen wollte, dasselbe auszustatten? Es sind 12 Zimmer für je zwei Personen und 6 Zimmer für je eine Person, desgleichen zwei Räume für die Waisenkinder zu möblieren.—Für die größeren Zimmer gebrauchen wir je zwei (einschlüssige) eiserne Bettstellen mit Springs, Matrasen und womöglich auch etwas Bettzeug, als Quilte, Kissen und dergl.; ferner ein Tisch, zwei Stühle, auch für je zwei Fenster-Vorhänge. So das thuts wohl. Für die Einzelzimmer ist nur je ein Bett, Tisch, Stuhl und ein Fenstervorhang nöthig. Wieviel solche Ausstattung für ein Zimmer wohl kostet, darüber habe ich nun leider kein Urtheil, werden die lieben Frauen wohl besser berechnen können. Vielleicht könnte uns auch manches gleich fertig zugesandt werden, um so besser. In manchen Gemeinden existieren ja Nähvereine. Was nun vollends alles in solch eine Anstaltsküche und Speisezimmer gehört, das werden ebenfalls unsere werthen Frauen besser wissen, als unsereiner es aufzählen kann.

Dankbar, sehr dankbar wollen wir für alles sein, was immer uns zugesandt wird, sei es nun Geld, Möbel, Wäsche, Geschirr oder sonstige Geräthschaften. Wir werden pflichtschuldigst im „Gemeinde-Blatt“ quittiren, auch sofort Anzeige machen, sobald wir mit allem nöthigen versehen sind.

Nun, auf denn ans Werk ihr lieben Frauen und Jungfrauen! Sehr bald müssen wir diese Sachen haben. Bei der mir bekannten Opferwilligkeit der meisten unserer hochgeschätzten Frauen und Jungfrauen, hege ich keinen Zweifel, daß meine Bitte erfüllt und unser Waisen- und Altenheim in sechs bis acht Wochen gut und schön ausgestattet sein wird. Dafür dankt denn auch im Voraus recht herzlich, Ihr in Christo verbundener G. M ö b u s.

Belle Plaine, Minn., 20. Aug. 1898.

P. S. Wenn möglich, wird der nächste Kalender ein Bild unserer Anstalt bringen.

(Eingefandt)

**Nachrichten aus der Mission.**

Unser Jahrhundert wird mit Recht das Missions-jahrhundert genannt, denn seit der Apostelzeit war die Kirche Gottes nie so thätig in dem Werk der Mission wie in diesem Jahrhundert. Auch wir suchen uns ja an diesem Werke zu betheiligen; ja, wir sollten die allereifrigsten Missionsleute sein, weil Gott uns luth. Christen den höchsten Schatz, sein reines Wort und Sakrament, gegeben und bisher erhalten hat. Weil wir denn Mission treiben, so feiern wir auch Missionsfeste. Denn Missionsfeste feiern, ohne Mission zu treiben, hätte ja keinen Sinn.

Zunächst etwas aus Afrika, dem sogenannten dunkeln Erdtheil. Einer der Missionare, die dort arbeiten, berichtet: Als ich im Jahre 1875 in Nhobi stationirt wurde, zählte man 45 Christen in Alem, und als ich es vor zwei Monaten verließ, betrug ihre Zahl 3300, die in fünfzig kleineren und größeren Dörfern leben. In dieser Zeit ist die Zahl der in Alem arbeitenden Missionare nicht vermehrt worden, sie ist im Gegentheil geringer als früher; hingegen stehen drei eingeborne Pastoren und dreißig Katechisten und Lehrer als unsere Gehülfen an Gemeinden und Schulen.

Im Dezember 1886 brach eine Verfolgung aus über die Christen, die sich über alle Gemeinden im Alem-Gebiete erstreckte. Die Heiden wollten mit Gewalt den Einfluß des Christenthums hindern. Diese Sichtung aber mußte nur dazu beitragen, dem Evangelium erst recht die Thüren aufzukun in Alem. Seit der Verfolgung konnte ein Dorf nach dem andern besetzt werden, sodaß nur noch wenige Dörfer da sind, in denen keine Christen gefunden werden. Die Basler Missionare haben auf ihren Missionsgebieten Afrika, Indien und China im Laufe des Jahres 1897 2600 Heiden getauft. Auf der Goldküste allein sind 1200 Heiden getauft worden. Dortselbst haben die Missionare 19 Jahre gearbeitet, bis sie die Erstlinge taufen konnten.

Ein Missionar aus Indien schreibt: Wie manchen erfreulichen Zug aus dem Geistesleben unserer Christen könnten wir mittheilen! Besonders an Kranken- und Sterbelagern läßt uns der Herr gar oft unzweifelhaft sehen, daß sein Geist sich nicht unbezogen läßt. Ich habe eine Reihe älterer und jüngerer Christen hinüber schlummern sehen in die Ewigkeit, wo jeder Anwesende bekennen mußte: „Wer so stirbt, der stirbt wohl!“ Die Mehrzahl unserer Christen dürfen wir rechte Bibelchristen nennen. Die Heilige Schrift geht und steht ihnen über alles hoch. Fast in allen Familien werden Hausandachten gehalten; außer denselben finden wöchentlich Gebetsstunden in den Häusern statt.

Wie denn die aus den Heiden gewonnenen Christen rechte Bibelchristen sind im Lesen der Bibel, so beweisen sie solches auch in ihrem Leben. Der Missionar schreibt: „Für die Madras Bibel-Gesellschaft wird jährlich einmal in unseren Gemeinden kollektiert, wobei sich die Dankbarkeit für das Wort Gottes in gar lieblicher und Herz erfreuender Weise zeigt. Manche geben so, wenn man alles zusammen zählt, reichlich den zehnten Theil ihres Einkommens, und wenn man dazu nimmt, daß die meisten, außer ihrem täglichen oder monatlichen Lohn, gar kein Einkommen haben, so muß man sich billig wundern über ihre Leistungen.“ Ach wie beschämen diese Christen im Heidenlande uns hier in der Christenheit!

Noch eine liebe Geschichte von dem jelligen Heimgang eines aus den Heiden gewonnenen Christen soll hier mitgeteilt werden. Der Missionar erzählt: „Unser alter Bücherverkäufer Daniel, ein 70jähriger Greis, nahm unseren Abschied von Polghat besonders schwer. Dester sagte er uns noch, wenn ich nur vorher heim dürfte zu dem Herrn, ehe ihr uns verläßt.“ Er besuchte uns in den letzten Tagen noch oft und erzeigte uns auf allerlei Weise seine Liebe und Dankbarkeit. Am Tage unseres Aufbruches und Abschiedes von unseren lieben Gemeinden, war er einer der ersten, die sich auf der Veranda des Missionshauses aufstellten. Dieser Schmerz lag auf seinem alten lieben ehrwürdigen Gesicht. Kurz vor unserem Weggang zur Bahnstation machte einer unserer Christen den Vorschlag, ein Abschiedslied anzustimmen; Daniel sagte: Mir ist der Hals wie zugeschnürt, wie kann man da singen, ich habe keinen Mund und kein Herz zum Singen, ich möchte nur weinen. Als wir schon anfangen den einzelnen unserer Christen die Ab-

schiedshand zu drücken, ließ sich Daniel, ohne daß wir es beobachteten, durch den Kirchendiener in sein nahe gelegenes Häuschen führen, da er sich nicht ganz wohl fühlte, und siehe da, schon nach einigen Minuten eilte der Kirchendiener herbei mit der Bitte, ich soll doch schnell noch zu Daniel kommen, er liege in seinem Zimmer bewußtlos; noch im letzten Augenblick eilten wir dahin. Da lag er, der alte gute Freund, so friedlich, aber sein Geist war entflohen, seine Bitte im Herrn war gewährt! Er durfte Heim zu seinem Herrn. Das war ein gar lieblicher, herzerquickender, wenn auch sehr schwerer und thränenreicher Abschied. O gewiß, theure Freunde, in solchen Augenblicken fühlen wir draußen im Heidenlande die Nähe unseres Herrn in so beseligender Weise, und da kommen einem die Worte des Psalmisten in den Sinn: „Man singet mit Freuden vom Sieg in den Gärten der Gerechten.“ Ich könnte, schreibt der Missionar, eine Reihe solch selig Heimgegangener anführen, die ihre Kleider gewaschen und helle gemacht haben in dem Blute des Lammes, und die nun selig sind daheim bei dem Herrn.

Zu solcher ewigen Glückseligkeit helfen wir uns und Anderen, wenn wir recht glauben; denn der rechte Glaube macht nicht allein den selig, der da glaubt, sondern schafft auch ein Herz, das da besorgt ist, daß auch Andere selig werden, das heißt, der wahre Glaube treibt Mission. David bekennt von sich: „Ich glaube, darum rede ich.“ Der gnädige Gott gebe uns allen den rechten lebendigen Glauben, damit auch wir recht reden, recht bekennen und andere durch uns gewonnen werden.

**Ein Zeugnis für die h. Schrift.**

Der unlängst verstorbene berühmte englische Staatsmann und frühere Premierminister Gladstone war bekanntlich ein entschiedener evangelischer Christ. In einer von ihm geschriebenen Einleitung zu einer für das Volk bestimmten Bibelklärung stellte er der Segenskraft der heiligen Schrift folgendes schöne Zeugnis aus: „In welcher Krisis, Mühsal und Verwickelung des Lebens hat einem jemals diese uner-schöpfliche Schatzkammer das versagt oder wird je versagen, was wir bedürfen? Welcher Beruf, welche Lebensstellung wird nicht täglich und stündlich bereichert durch diese Worte, die keine Wiederholung abschwächt, die heute so gut wie in den Tagen, da sie zuerst ausgesprochen wurden, die Frische der Jugend und der Unsterblichkeit an sich tragen? In der Abgeschiedenheit des Kammerleins, in der Stille der Nacht, auf dem Krankenlager und im Angesicht des Todes — allenthalben ist die Bibel uns zur Seite, ihre Worte sind beschwingt mit sonderlicher Botschaft für jedes Bedürfnis, heilend und lindernd, aufrichtend und aufrethaltend, kräftigend und anspornend. Ja noch mehr: mitten im Gedränge des Rathes, des Gerichtshofes, der Straße oder des Marktes, wo die Aufregung ehrgeizigen Strebens, der Geschäfte oder des Vergnügens jeden Gedanken einer jeden Seele vollauf in Anspruch zu nehmen scheint, auch da, ja selbst da wird die Stimme der heiligen Schrift mit stillem, sanftem Säuseln sich vernehmen lassen, und das eine oder andere ihrer Segensworte wird der Seele Flügel geben, daß sie entflucht gleich einer Taube und zur Ruhe kommt.“

**Zu Husum.**

Zu Husum lebte ein alter, treuer Mann, ein Handwerksmann. Der hatte Gott und seinen Christ vor Augen und im Herzen, und war ihm auch darum zu thun, daß er rechtschaffen vor ihm wandelte. Alle Leute hatten den lieben alten Mann auch lieb, er hatte aber auch alle Nachbarn lieb. Und wie er heimlich Gutes gethan, einer armen Wittwe ein frisches Laib Brod durch seine Magd geschickt, und einem heruntergekommenen Handwerksmann unter die Arme gegriffen, hat man sich hernach wohl oft erzählt. — Nun hatte er aber einmal eine Magd, die ihn mit Widerworten reizte und oft höchlich erzürnte. Aber der demüthige Mann ließ sich doch vom Zorn nicht regieren, und es konnte auch Niemand sagen, daß er ihn hätte jemals zornig gesehen, sondern er war immer freundlich. Einmal war's ihm zubiel geworden, denn die Magd hatte zu harte und ungezogene Reden. Und da — Gott weiß, wie es zuging, ehe er sich ver-

sah, hatte er der Magd eine tüchtige Ohrfeige gegeben.

Das wäre nun kein Unglück und wäre abzubitten gewesen, und daran hätte es der liebe Mann auch gewiß nicht fehlen lassen, aber die Magd war müthend, lief fort und verklagte ihn gleich beim Gericht.

Unser lieber Meister wird vor's Amt geladen und geht demüthig und gesenkten Hauptes hin. Den Weg war er noch niemals gegangen. Wer ihn die Treppe hinaufgehn sah, schüttelte den Kopf und fragte: „Was hat der Meister Engelbrecht beim Amt zu thun?“ Der Amtmann sah ihn im Wartezimmer sitzen und sagte: „Nieber Meister, das ist ja, wie wenn eine Taube unter die Krähen kommt!“ Aber etliche Gerichtsdiener und Einige, die da saßen, lachten und freuten sich, daß der „Beter“ auch ein Mensch wäre, wie sie. Nun ging's an. Unser lieber Meister hatte seine Pelzmütze in der Hand, schaute hinein und gestand Alles, wie es war. Dann sagte er: „Mit Verlaub, Herr Amtmann, was habe ich nun zu bezahlen?“ Der sagte: „Nieber Meister Engelbrecht, es thut mir leid, aber es sind fünf Thaler. Freilich, wenn ihr das Mädchen hier um Verzeihung bitten wolltet, dann hättet ihr Nichts zu bezahlen.“

Da ging der liebe Mann zu seiner Magd und bat sie gar demüthig und herzlich um Verzeihung. Dann zog er sein ledern Geldbeutel heraus und legte fünf blanke Thaler auf den Tisch. Dann sagte er: „Herr Amtmann, thut mir die einzige Liebe und nehmt das Geld, ich will's los sein, denn um Verzeihung bitten, das hätte ich doch gethan, und meine Strafe und Recht will ich auch haben und verlange ich.“ — Damit drehte er sich um und ging fort.

Die Gerichtsdiener lachten über den wunderbaren alten Kauz. Der Amtmann aber lachte nicht. Die Magd lachte aber am wenigsten. Nein, sie hat nun ernstlich um Verzeihung bitten lernen, und hat in des guten Meisters Haus von nun an die Sanftmuth von Dem gelernt, der die Sanftmuth selbst ist, von dem sie auch der Meister gelernt hat. Der Erzähler aber meint, daß der Alte die Kur an sich und an einer zweiten Menschenseele nicht zu theuer mit fünf Thalern bezahlt hat. Und der Leser, der keine fünf Thaler zu bezahlen braucht, lernt von dem alten Herrn vielleicht — eine Magd um Verzeihung bitten.

**Kürzere Nachrichten.**

— Aus Briefen von Lutherischen Soldaten an ihre Freunde und Verwandten in Wisconsin, von denen verschiedene theilweise in Zeitungen veröffentlicht wurden, erhellt, daß unsere deutschen lutherischen Soldaten im Lager in Jacksonville, Florida, sich sehr über den Besuch und die Predigt des von unserer Synode ausgesandten Feldpredigers, Pastor F. Eppking, freuten, und recht dankbar für den erwiesenen Liebesdienst sind. N.

— Ein eifriger Leser des „Gemeindeblattes“ wurde vom Herrn in die Seligkeit abgerufen, während er, das „Gemeindeblatt“ lesend, seine Gedanken in das darin enthaltene Leberwort versenkt hatte. Derselbe ist Herr August Kühn, ein vieljähriges Mitglied der Gemeinde des Herrn Pastor Popp Sen. in Wrightstown, Wis. Er hatte an einem Sonntag im Juli Vormittags den Predigtgottesdienst besucht, dabei das „Gemeindeblatt“ mitgebracht und machte sich nach Tisch an das Lesen desselben. Während dessen ward er in die ewige Seligkeit abgerufen. Da er als ein Freund unseres Blattes, mit demselben umgehend, und so mit dem Gotteswort in Gedanken und Herzen entschließ, will das „Gemeindeblatt“ hiermit seiner ehrend gedenken! N.

— Nach 16jähriger treuer Arbeit an der evang.-luth. Zionsgemeinde in Eichen, Minn., und vieljährigem Dienste in anderen Gemeinden in Wisconsin, legte Herr Pastor L. Junker sein Amt nieder und nahm am 7. August Abschied von seiner Gemeinde. Auf der Reise nach Wisconsin traf ihn eine schwere Heimsuchung, indem seine Lebensgefährtin während eines kurzen Aufenthaltes in Prairie du Chien durch einen plötzlichen Tod von seiner Seite gerissen wurde, so daß er nur mit der erstorbenen leiblichen Hülle der Heimgegangenen in Burnett Junction, Wis., seinem Reiseziel, anlangte. Siehe Ev. St. Joh. 13, 7. N.

— Der lutherische Militärkaplan Pastor W. F. Rick von der luth. St. Markus-Gemeinde in Williamsport, Pa., Regimentskaplan beim 12. Pennsylvania Freiwilligen-Regiment, starb kürzlich im Alter von 30 Jahren am Typhus, von welcher Krankheit er in dem Kriegs-Lager, Camp Alger, bei Washington, D. C., ergriffen worden war. N.

— Ueber die mit der unirten preussischen Landeskirche in Verbindung stehenden deutschen evangelischen Gemeinden in außerdeutschen Ländern gab der evang. Oberkirchenrath der vierten General-Synode der alten Provinzen Preussens folgende Mittheilungen:

Die Zahl dieser Gemeinden hat sich seit 1891 um nicht weniger als 21 vergrößert und beträgt jetzt 70. Davon entfallen auf Großbritannien und die Niederlande 8, auf Spanien und Portugal 4, Italien und Schweiz 9, die Balkanländer 13, auf die Asiatische Türkei 6, Egypten und Südafrika 5, Südamerika 25, Samoainseln 2. Zu diesen Gemeinden treten noch diejenigen hinzu, deren Geistliche sich für ihre Person dem evangelischen Oberkirchenrath unterstellt haben und zum Theil von diesem auf Antrag der Gemeinden ausgesendet worden sind. Es sind dies die Gemeinden in Liverpool, Neapel, Bukarest und Rio de Janeiro. Durch rechtschaffene lutherische Predigt würde mehr gebaut werden, als durch unirtes verschommenes Treiben. N.

Auf der Insel Forkum in der Nordsee, ist, wie der luth. Gotteskasten mittheilt, eine lutherische Gemeinde im Entstehen begriffen. Dieselbe wandte sich vor einiger Zeit an das Landeskonfistorium von Hannover mit der Bitte, sich ihrer anzunehmen, ihr die Erlaubniß des Staates zum Kirchbau zu verschaffen, den Anschluß der Gemeinde an die lutherische Gemeinde zu Enden zu veranlassen und einen Hilfspastor zu senden. Indes sammeln die Gemeindeglieder selber zum Kirchbau, und die durchaus nicht reichen Leute haben nun schon 3000 Mark unter sich zusammengebracht, und ein schöner Bauplatz ist ihnen schon geschenkt worden.— Es wäre dieser eifrigen jungen lutherischen Gemeinde von Herzen zu wünschen, daß ihr auch wirklich reine lutherische Lehre und Wahrheit gepredigt würde. N.

— In der Stadt Bordeaux in Frankreich besteht eine lutherische Gemeinde von 200 Schweden; außerdem verkehren daselbst jährlich etwa 1500 Seelente aus Schweden und Norwegen. Die Gemeinde wird durch einen aus Schweden gesandten lutherischen Pastor Namens Boman bedient. N.

— Die Stadt Santiago auf der Insel Cuba, welche Stadt nunmehr nach ihrer Uebergabe durch die Spanier von Ver. Staaten Truppen besetzt ist, ist seit 1517 Sitz eines römisch-katholischen Erzbischofs, welcher zugleich der Oberpriester der Insel Cuba und Porto Rico in Westindien ist. Der jetzige Erzbischof ist ein Glied des Franziskaner-Mönchsordens. Unter ihm sollen 83 Priester in 55 Pfarrereien stehen. N.

### Missionsfeste.

Am 8. Sonntag nach Trinitatis feierte die Parodie Raugart ihr jährliches Missionsfest im Freien. Trotz nach-kalten Wetters waren nicht nur die Glieder der fest-feiernden Gemeinden, sondern auch die Glaubensbrüder aus den Gemeinden der P.P. Baum, Rien und Gruber recht zahlreich erschienen. Die Festpredigten hielten: Präses Phil. v. Rohr von Winona und Pastor F. Zimm von Town Wien, Wis. Auch diesmal hatten die lieben Frauen für freie Bewirtung der Menge in ausgiebigster Weise gesorgt. Zwei Gesangchöre sangen Psalmen und geistliche Lieder. Das Geldopfer betrug nach Abzug der Unkosten \$104.15, welche Summe folgende Vertheilung fand: Reisepredigt \$60.00, College \$30.00, Indianermision \$10.00, Negermission \$4.15. Gott allein die Ehre. J. G. Claeser.

Am 31. Juli feierte die Gemeinde des Unterzeichneten zu Keenah, Wis., ihr Missionsfest. Am Vormittag predigte Herr Pastor Chr. Stefer und am Nachmittag Pastor W. Canster. Collette \$42.20. A. Fröhle.

Am achten Sonntag nach Trinitatis, den 31. Juli, fand das jährliche Missionsfest der Parodie Centreville statt. Festprediger waren die Pastoren J. Kaiser und W. Schlei. Die erhobene Collette betrug \$35.75. P. H. Sprengling.

Am 8. Sonntag nach Trin. feierte die ev. luth. Gemeinde in Fort Atkinson, Wis., ihr jährliches Missionsfest in der Kirche. Es predigten die Pastoren Prof. Ernst, H. Gieschen und W. Huth, letzterer in englischer Sprache. Die Festcollette betrug \$51.51. A. F. Nicolaus.  
Fort Atkinson, den 28. Aug. 1898.

Am 9. Sonntag nach Trinitatis feierte die ev. luth. St. Johannis-Gemeinde zu Oakwood, Wis., ihr jährliches Missionsfest. Prediger waren die Herren Pastoren C. Auerwald von Elkhorn und H. Koch von South Milwaukee. Die Missionscollette betrug \$30.00. B.

Am 9. Sonntag nach Trinitatis feierte die Gemeinde in Town Weston, Clark Co., Wis., ein Missionsfest. Die Festprediger waren die P.P. Tr. Genfite und B. Ungrodt. Die Collette betrug \$42. F. Thrun, P.

Am 9. Sonntag nach Trinitatis feierte die Parodie Montello-Mecan des Herrn P. Aug. Schlei in einem nahe Waldchen ihr diesjähriges Missionsfest. Das Wort Gottes verkündigten die P.P. Jul. Zuberbier und Geo. Sarmann. Auch Herr P. Theel von der ehrw. Missouri-Synode hielt noch eine kurze Ansprache an die Versammlung. Zur Verschönerung des Festes trug der junge Singchor, der unter der tüchtigen Leitung des Ortspastors steht, durch präcise vorgetragene Chorstücke wesentlich bei. Die Collette betrug etwas über \$58.00. G. S.

Am 9. Sonntag nach Trin. feierte die St. Johannis-Gemeinde zu Town Caledonia, Wis., ihr diesjähriges Missionsfest unter Bethheiligung der Nachbargemeinden Winchester und Readfield. Vormittags verkündigte das Wort Gottes Herr Prof. E. A. Koh von Milwaukee, Nachmittags predigte Herr Prof. D. Hoyer von Watertown. Die Collette ergab, einschließlich des Reingewinns vom Erfrischungskstand, die Summe von \$74, die nach Abzug der Reisekosten den verschiedenen Klassen überwiesen wurde. D. S. W. Theobald.

Am 10. Sonntag nach Trinitatis feierte die St. Johannis-Gemeinde zu Lannon, Wis., ihr Missionsfest. Prediger: P.P. H. Knuth, J. Bernthal. Collette \$16.34. C. C. Hennig.

Am 10. Sonntag nach Trinitatis feierten meine beiden Gemeinden zu Lomira, Dodge Co., Wis., ihr jährliches Missionsfest. Festprediger waren: P. Stern Vormittags in der St. Pauls-Gemeinde, und P. Blifernicht Nachmittags in der St. Johannes-Gemeinde. Collette in der St. Pauls-Gemeinde \$21.97, in der St. Johannes-Gemeinde \$18.67. J. Kilian, Past.

Am 10. Sonntag nach Trinitatis feierte die Gemeinde des Herrn P. W. Heidtke zu Raymond, Racine Co., Wis., mit der Schwester-Gemeinde von Frankville ihr Missionsfest. Da Herr P. H. Monhardt am Kommen verhindert wurde, predigte Vormittags Herr Student Phil. Martin, Nachmittags der Unterzeichnete in englischer Sprache. Die Colletten ergaben \$18.66. Joh. Brenner.

Am 10. Sonntag nach Trinitatis feierte die ev. luth. Gemeinde der Herrn P. G. Geiger in Town Dale Mills, Wis., ihr jährliches Missionsfest in ihrer Kirche. Da das Wetter günstig war, so war der Besuch in beiden Gottesdiensten ein sehr guter. Nicht nur die Glieder der feiernden Gemeinde waren zahlreich erschienen, sondern auch die Gemeinden von Lake Mills und Deerfield waren gut vertreten und selbst aus den Gemeinden in Marschal und Cambridge waren einige Glieder erschienen. Am Vormittag predigte der Unterzeichnete, am Nachmittag Herr P. John. Die Collette betrug \$71.60, welche Summe nach Abzug einiger Reisekosten den verschiedenen Missionsklassen überwiesen wurden. J. A. Petri.

Am 10. Sonntag nach Trinitatis feierte die Gemeinde zum Davids Stern in Kirchhahn ihr Missionsfest in ihrem nahe der Kirche gelegenen Walde. Festprediger waren die Herren Pastoren E. Jäger und W. Henkel. Die Collette betrug \$113.47; dazu kommen noch \$7.33 aus der Missionsbüchse in der Kirche—in Summa \$120.80. Dem Herrn sei Dank für alles. A. W. Reibel.

Am 10. Sonntag nach Trinitatis feierten die beiden Gemeinden des Unterzeichneten ihr jährliches Missionsfest im Walde des Herrn Wm. Schönweiter zu Lowell, Wis. Vormittags predigte Pastor M. H. Pantow über Innere- und Nachmittags Pastor A. Nicolaus über Äußere-Mission. Die Colletten ergaben die Summe von \$50.65, die nach Anzug der Reisekosten, den verschiedenen Klassen überwiesen wurde. Aug. Kirchner.

Am 10. Sonntag nach Trinitatis feierten die St. Johannes-Gemeinde des Herrn P. Albrecht in Town Washington, Sauk Co., Wis., und die Gemeinde des Herrn P. C. Beder gemeinschaftliches Missionsfest. Als Gäste waren die Glieder von P. Schilling's Gemeinde in Loganville fast vollzählig erschienen. Die Feier fand in einem schön gelegenen Waldchen des Herrn Peper statt. Vormittags predigte Herr P. Blumenkranz von Lavallo, Wis., im Nachmittagsgottesdienste der Unterzeichnete. Ein Gesangverein unter P. Beder's Leitung sang in beiden Gottesdiensten passende Lieder. Die Collette betrug \$74.12. W. Franzmann.

Am 10. Sonntag nach Trin. feierte die Gemeinde des Herrn P. Mielke in Leß Corners ihr jährliches Missionsfest im schönen, schattigen Waldchen des Herrn H. Kurth, welches zu diesem Zweck von Gliedern der Gemeinde schön hergerichtet war. Am Vormittage hielt der Unterzeichnete einer zahlreichen Versammlung die Predigt. Am Nachmittage, nachdem das Mittagessen, welches auf dem Festplatze gegeben ward, eingenommen war, hielt Herr P. Paul Brockmann einer noch größeren Versammlung die Predigt. Ein Theil des Blaschors des Herrn P. Monhardt's begleitete den Gesang und spielte einige Stücke während der Mittagspause. Die Collette mit Einschluß des Ueberflusses vom Lemonadestand betrug \$48.97. Rud. F. W. Pieß.

Am 10. Sonntag nach Trin. wurde das Missionsfest der Gemeinde zu Wonewoc, Wis., wie früher im nahe Waldchen abgehalten. Bei schönem Wetter fand sich viel Volk ein. Vormittags predigte Herr Pastor Rohrlach, Nachmittags Herr Pastor Dieffenz, worauf P. E. Mayerhoff noch unsere Indianermision schilderte. Die Collette ergab die Summe von \$63.63, die nach Abzug der Unkosten für das Reich Gottes bestimmt ist. C. M.

Am 14. August, 10. Sonntag nach Trinitatis, feierte die ev.-luth. Salems-Gemeinde in Greenwood, Hennepin Co., Minn., ihr jährliches Missionsfest. Es wurde in dem hübschen Waldchen der Herrn Kempf in der Nähe der Kirche abgehalten. Ihr Pastor, A. Ruhn, hatte mit seiner Familie dafür gesorgt, daß der Platz zu diesem Zweck bequem hergerichtet wurde. Es war ein recht Missionsfestwetter, d. h. solches Wetter, das einem jedem Menschen, der für Gottes wunderbare Schöpfung ein Auge hat, das Herz sich aufstun mußte in Lob und Preis gegen Gott den Herrn in der Natur. Solches Wetter trägt auch das Seine bei, um ein Missionsfest desto erfreulicher und segensreicher zu machen. Die Glieder der Gemeinde waren fast vollzählig erschienen, sowie Gäste von den Nachbargemeinden, und in der Straße vor der Kirche und im Waldchen da wimmelte es von Wagen und Kössen. In dem Vormittags-Gottesdienste predigte der Unterzeichnete. Im Nachmittagsgottesdienste predigte zuerst Herr Pastor Fackler aus der ehrw. Missouri-Synode, sodann Herr Pastor Seifert aus St. Peter, Minn. Herzbeugend war der Gesang des Männerchors unter der Leitung des Herrn Prof. Ruhn aus Watertown, Wis., der gegenwärtig in den Ferien bei seinen Eltern weilt; ebenso der des gemischten Chors unter Leitung des Schulamtskandidaten J. Frey. Daß die Gemeinde ein Herz hat für innere und äußere Mission, das bewies die Collette von \$58.50, welche Summe nach Abzug der Reisekosten den verschiedenen

Raffen überwiesen wurde. Der Herr segne jede Gabe, welche im Glauben geopfert wurde für die Sache seines Reiches.  
W. G a r.  
Lake City, Minn., den 19. August 1898.

Es ist etwas Eigenes, Erhabenes, wenn eine Gemeinde Missionsfest feiern darf, aber ganz besonders ist dies der Fall, wenn es das erste Missionsfest ist, welches die Gemeinde, als solche, überhaupt feiern kann. So war es auch im hohen Norden unseres Staats Wisconsin. Dort feierte nämlich in Arbor Vitae, Vilas Co., Wis., die ev. luth. Zionsgemeinde ihr erstes Missionsfest. Schon vorigen Sommer wurde ich mehrfach gebeten, doch dieses Jahr mit der Zionsgemeinde ein Missionsfest zu feiern. Obgleich mit bangendem Herzen, so wurde doch endlich beschlossen, am 14. August, als am 10. Sonntag nach Trinitatis ein Missionsfest zu feiern und zwar im Walde. Mit froher und freudiger Erwartung sahen wir nun alle diesem Tag entgegen. Und unsere Erwartung wurde nicht getäuscht. Im Walde war bereits ein Platz hergerichtet, der sich vorzüglich dazu eignete. Doch auch die werthen Frauen hatten sich dazu vorbereitet, so daß nun auch Erfrischungen dargeboten werden konnten. Nun begann der erste Gottesdienst mit dem Liede: Nun jauchzt dem Herren alle Welt etc., Nr. 16. Hierauf bestieg Herr Pastor Kirshke die „Kanzel“ und hielt eine Predigt über Jerem. 8, 19—22. Mit beredeten Worten sprach er von der Nothlage im Erntefeld der inneren Mission. Nachmittags predigte dann Herr Pastor Rien von Taegesville über Col. 1, 12—14. Mit zu Herzen gehenden Worten sprach er davon, was uns Christen bewegen soll, Mission zu treiben. Gleich darauf hielt Herr Pastor Kirshke noch eine englische Predigt über Matth. 6, 10: Dein Reich komme. Zu dieser letzten Predigt hatten sich auch noch Norweger, Schweden und Amerikaner eingefunden. — Bei allen drei Gottesdiensten wurde eine Kollekte erhoben und die Gaben flossen reichlich, denn die ganze Kollekte, mit dem Ueberflusse für die Erfrischungen, betrug \$42.55, so daß also trotz der großen Reisekosten (\$10.32) doch noch \$32.25 der Reisepredigertasse überwiesen werden konnten. Es war dies weit über Erwarten und zeugt gewiß von der Opferwilligkeit unserer Zionsgemeinde, denn die Gemeinde zählt mit Frauen nur 32 Glieder. Aber dies Gemeindlein ist nicht nur fleißig im Hören des Wortes, sondern auch, wie man sieht, im Ausbreiten des Reiches Gottes. — Das Missionsfest war nun vorüber, leider nur zu schnell waren die schönen Stunden verfloßen, aber in aller Munde war: Es war schön! — und gewiß ist, es wird Allen, die es mitfeiern durften, lange im Gedächtniß bleiben. Gebe der treue Gott, daß sein Wort auch hier immer mehr und mehr Frucht schaffe; aber auch, daß wir noch recht oft miteinander Missionsfest feiern dürfen. Ja, das gebe Gott!  
C. F. W. Voges.

Am 11. Sonntag nach Trinitatis feierte die ev. luth. St. Pauls-Gemeinde bei Milford, Neb., ihr jährliches Missionsfest. Die Festprediger waren die Herren Pastoren E. Kluge und J. Witt. Die Kollekte betrug \$32.75, wovon die Hälfte der Inneren und die andere Hälfte der Indianermission zufließen soll.  
J. M. M a i s c h.

Am 11. Sonntag nach Trin., 21. August 1898, feierte die ev. luth. St. Jacobi-Gemeinde zu Norwalk, Wis., ihr jährliches Missionsfest in ihrem hübsch geschmückten Kirchlein. Vormittags predigte P. Rauch von Fountain City, Wis., und Nachmittags P. Franzmann von Winona, Minn. Kollekte \$37.00.  
Ch. R ö h l e r.

Am 11. Sonntag nach Trin. feierte die ev. luth. St. Pauls-Gemeinde zu Eldorado, Wis., ihr diesjähriges Missionsfest in ihrer Kirche daselbst. Weil einer der in Aussicht genommenen Festprediger durch eine Verbidung abgehalten wurde, so predigten das Wort Gottes P. Tim. Sauer und der Ortspastor P. G. Saymann. Der Festgottesdienst wurde erhöht durch Vortrag passender Chorstücke, vorgetragen vom Singchor der Gemeinde in Fond du Lac. Zahlreich haben sich auch Glieder aus Nachbargemeinden eingestellt. Die Kollekte betrug \$47.55, welche nach Abzug der Reisekosten der Mission überwiesen wurde.  
S.

Am 11. Sonntag nach Trin. feierten die Gemeinden Sturgen Bay—Sawyer—Nasawaupee ihr jährliches Missionsfest. Auch hatten sich eine Anzahl Gäste der Schwestern-Gemeinde Menominee mit ihrem Gesangchor, welcher schöne Weisen vortrug, an unserem Feste betheiligt. Festprediger waren die PP. Ebert, Kuzen und H. Kionka. Die Kollekte nach Abzug sämtlicher Auslagen ergab \$40.  
M. K i o n k a.

Am 21. August feierten die Gemeinden des Unterzeichneten ihr Missionsfest. Festprediger waren die PP. J. G. Gläser und C. Lescow. Der Gesangverein trug zur Verschönerung des Festes einige Stücke vor. Die Kollekte war in der St. Petri-Gemeinde in Rekossee \$14.66 und in der St. Jacobi-Gemeinde in Town Theresa \$16.80, zusammen \$31.46.

Der treue Gott sei mit uns und mache uns immer eifriger in dem Werk der Mission durch den Glauben an Jesum Christum und lege auf diese Gaben seinen Segen.  
R u d. F. W. P i e p.  
Theresa, Dodge Co., Wis., 23. Aug. 1898.

Die St. Johannes-Gemeinde zu Newton, Wis., feierte ihr Missionsfest am 11. Sonntag nach Trin. Die Gemeinden von Manitowoc und Liberty waren zahlreich vertreten. Vormittags predigte P. Schumann von Dundas, am Nachmittag Prof. R. Pieper von Springfield, Ill. Die Frauen der Gemeinde hatten aufs Beste für die Bewirthung der Gäste gesorgt. Kollekte \$88.85.  
A. B. P i e p e r.

In Juneau, Wis., feierte die lutherische Gemeinde dieses Orts ihr jährliches Missionsfest am 12. Sonntag nach Trin. in ihrer Kirche. Vormittags predigte Herr Pastor Himmeler aus Helenville, Wis., in zu Herzen gehender Weise über Mission im Allgemeinen. Nachmittags hielt Herr Prof. Dr. Rog aus Watertown einen Missionsvortrag über die Befehrerung der alten Deutschen und Scandinavier, welchem, wie auch der Vormittagspredigt, mit großer Aufmerksamkeit gelauscht wurde. Die Kollekten ergaben die Summe von \$33.  
Ch. S a u e r, Ortspastor.

Am 12. Sonntag nach Trin., den 28. August, feierte die St. Johannes-Gemeinde des Herrn P. C. Lescow zu Woodland, Wis., Missionsfest in ihrer schönen neuen Kirche. Das Wort Gottes verkündeten der Unterzeichnete des Vormittags und P. C. B. Mielke von Teß Corners des Nachmittags. Der Sängchor aus Hustisford trug durch Vortrag lieblicher Psalmen zur Erbauung der Festgemeinde bei, welcher sich zahlreiche Gäste aus benachbarten Gemeinden zugesellt hatten. Die dargebrachten Opfer an Geld für das Reich Gottes erreichten die Summe von \$56, wovon die Reisekosten der Festprediger noch abzuziehen waren. Der Herr segne das gepredigte Wort des Lebens und die Opfer der dankbaren Liebe.  
E. A. R o p.

Waumatoa, 29. Aug. 1898.

Am 28. August, den 12. Sonntag nach Trin., feierte die St. Lucas-Gemeinde zu Milwaukee ihr jährliches Missionsfest in Mann's Grove. Es predigte am Vormittag Herr Pastor J. B. Bernthal und am Nachmittag Herr Pastor F. Bading. Der Gesangverein und der Posaunenchor unter Leitung des Herrn J. Steffen trugen viel zur Hebung der Feier bei und die Frauen und Jungfrauen der Gemeinde waren eifrig bemüht, die Entferntwohnenden und Gäste über Mittag aufs Beste zu bewirthen. Die Kollekten nebst den Einnahmen an den Tischen betragen \$100.55, welche nach Abzug einiger Unkosten an die verschiedenen Zweige der Mission vertheilt wurden.  
B. P. R o m m e n s e n.

**Ordination und Einführung.**

Herr Kandidat M. Sprengling aus unserem theol. Seminar bei Milwaukee hatte von der ev. luth. Salems-Gemeinde zu Woodbury, Washington Co., Minn., einen ordentlichen Beruf erhalten und angenommen. Demzufolge wurde er im Auftrage unseres Herrn Präses C. Gausewitz am Sonntag, den 17. Juli, vom Unterzeichneten ordiniert und eingeführt. Christus, der Herr der Kirche, Stärke und erhalte diesen seinen Diener und schaffe durch seinen

Dienst am Worte in vielen Herzen Frucht zum ewigen Leben.

Die Adresse des lieben Bruders ist: Rev. M. Sprengling, Cottage Grove, Washington Co., Minn.  
A. S c h r ö d e l.

Am 14. Aug. 1898 wurde Cand. Theol. J. C. A. Gehm, nachdem er nach bestandnem Examen in unserem theol. Seminar in Waumatoa einen ordentlichen Beruf an die ev. luth. Zions-Gemeinde in Eigen, Houston Co., Minn., angenommen hatte, im Auftrage des ehrw. Herrn Präses Gausewitz von Unterzeichneten ordiniert und in sein Amt eingeführt. Jes. 52, 7. — Der Herr segne ihn zum Heil und Segen vieler.  
J. C. S i e g l e r.

Adresse des Bruders: Rev. J. C. A. Gehm, Eigen, Houston Co. Minn.

Im Auftrage des ehrw. Präses Ph. von Rohr wurde der Kandidat G. Baum am 7. Sonntag nach Trin. vom Unterzeichneten in seinen beiden Gemeinden in Hamburg, Marathon Co., Wis., eingeführt. Gott segne seine Arbeit zum Heil vieler Seelen!  
Adresse: Rev. G. Baum, Barney, Marathon Co., Wis.  
J. R i e n.

Herr Candidat Aug. Sauer, aus unserem theol. Seminar zu Waumatoa, Wis., welcher dem Rufe der Parochie zu White, Brookings Co., So. Dakota, folgte, wurde am 9. Sonn. nach Trin. (7. August) inmitten derselben ordiniert und eingeführt vom Unterzeichneten. Der Herr segne Hirte und Heerde.  
A. P o l z i n.

Die Adresse ist: Rev. Aug. Sauer, White, Brookings Co., So. Dak.

**Einführungen.**

Herr P. M. Busack, berufen von der luth. Dreieinigkeits-Gemeinde zu Marinette, Wis., wurde im Auftrage des hochw. Herrn Präses am 9. Sonntag nach Trinitatis daselbst in sein Amt eingeführt. Gott segne ihn zum Segen für viel!

Adresse des l. Bruders: Rev. M. Busack, 1321 Dakes Str., Marinette, Wis.

Ch. G e b e r s.

Am 10. Sonntag nach Trinitatis, den 14. August, wurde Herr Lehrer Heinrich Brau als Lehrer der ev. luth. Dreieinigkeits-Gemeinde zu Keenah, Wis. vom Unterzeichneten in sein Amt eingeführt. Gott segne seine Arbeit an den lieben Kleinen.

Adresse: H. Braun, Keenah, Wis.  
A. F r ö h l i c h e.

**Theologisches Seminar.**

Die Vorlesungen beginnen am Dienstag, den 6. September c. Anmeldungen zur Aufnahme ins Seminar sind an den unterzeichneten Direktor des Seminars zu richten.  
A. H o e n e c k e.

**Schulanzeige.**

Am 31. August d. J. wird, so Gott will, das neue Schuljahr in unserer Anstalt in Watertown, Wis., der Northwestern University, beginnen.

Es ist dies eine englisch-deutsche höhere Bildungsanstalt, welche in ihrer klassischen Abtheilung die Bildung eines deutschen Gymnasiums und eines englischen Collegiums giebt und in ihrer geschäftlichen Abtheilung alle die Kenntnisse beibringt, welche für ein erfolgreiches Geschäftsleben nothwendig sind. Typewriting und Shorthand wird nach dem besten System gelehrt.

Die Gebäude sind modern eingerichtet. Dampfheizung und Wasserheizung. Wegen des Näheren wende man sich an

Präsident A. E r n s t,  
Watertown, Wis.  
Watertown, den 18. Juli 1898.

**Veränderte Adressen.**

Rev. F. Eppling, care of Rev. A. C. Bendler, 781 10th St., Milwaukee, Wis.

Rev. Dm. Theobald, P. O. Boom, Winnebago Co., Wis.

Bitte und Aufforderung.

Im Einklang mit den letzten Synodalverhandlungen sollten unsern lieben Brüdern in Tacoma \$500 geliehen werden, natürlich gegen angemessene Versicherung und Vergütung. Dies Geld soll dazu verwerthet werden, daß die Gemeinde für ihr Kirchengedäude, das sie besitzt, ein Grundstück kaufen kann. Die Gemeinde hat nun ein Grundstück erstanden, und wer nun die nötigen \$500 vorstrecken will, als sicher angelegtes Darlehen, dem erbitte sich Unterzeichneter gerne als Vermittler.

August C. Bender, Supt. der Reisepredigt, 781-10. Str.

Im August 1898.

Conferenz-Anzeigen.

So Gott will, versammelt sich die Fox River Valley Konferenz am 27. und 28. September in Appleton. Arbeiten: Die Naturen Christi, P. Sauer; Exegese über Luc. 14, 1-11, P. Dejung jr.; A. T. Exegese über Jesaias 53, P. Schumann; Fortsetzung der Arbeit über Gesetz und Evang., P. Bergholz; Prediger: P. Ransier; Stellvertreter: P. Popp Sr.; Beichtredner: P. Hinenthal; Stellvertreter: P. Häse. Anmeldungen sind erbeten.

F. r. Schumann, Secr. p. tem.

Die Lake Superior Konferenz versammelt sich, so Gott will, am 20-21. September bei Herrn P. M. Kionka, Sawyer, Door Co., Wis. Arbeiten haben zu liefern die PP. M. Kionka, D. Hermsfeldt, Jm. Brackebusch, P. Korn. Prediger: P. C. Häse; Ersatzmann: P. D. Hermsfeldt. Anmeldungen resp. Abmeldungen beim Ortspastor rechtzeitig erbeten. Chr. Gebers.

Der 1. Distrikt der ehrw. Minnesotasynde versammelt sich, so Gott will, am 4. Oktober, 9 Uhr Vormittags, bei Herrn P. Kuhn in Hanover, Minn. Arbeiten: Sagogit zum Ebrüderbrief, P. M. Duehl; Die letzten Dinge, P. A. Schrödel; Katechese, beliebig, P. C. Gausewitz jr.; Ersatzmann: P. Haar; Predigtvorlesen: P. Lindloff; Disposition zur Epistel vom 18. Sonntag nach Trin., P. H. Volkert.

Anmeldungen bis zum 25. Sept. Wer bis dahin nicht angemeldet, muß auf Logis verzichten.

Betreffs der Reise gilt Folgendes: Von St. Paul oder Minneapolis aus reise man mit der Soo Line nach Loretto. Man lasse sich auf der Soo Line in St. Paul ein Permit geben. Da es aufs Land geht, ist es wünschenswert, daß alle Brüder sich am Montag einstellen. Die Züge verlassen St. Paul Montag, den 3. Okt., 9 Uhr Vormittags, oder Minneapolis Montag, den 3. Oktober, 6.20 Vorm. Wer am Montag nicht einen dieser beiden Züge benutzen kann, der muß dieses dem Ortspastor anzeigen, damit für Fuhrwerk gesorgt wird. In Minneapolis verläßt der Zug 6.20 Vorm. das Milwaukee Depot. Am Montag werden Fuhrwerke in Loretto sein.

J. Siegler, Secr. p. t.

Der dritte Konferenzdistrikt der Minnesotasynde versammelt sich, s. G. w., vom 27. bis 29. Septbr. bei P. Böthle in Balaton, Minn. Arbeiten: Dogmatische Arbeit über die Höllenfahrt Christi mit Exegese über 1. Petr. 3, 18-20. - P. Rübber. Schriftliche Predigt oder Entwurf über Luc. 1, 68. - P. Eichler. Katechese über das dritte Gebot. - P. Fischer. Prediger: Fehla; Ersatzmann: Dammann. Beichte: Mlotkowsky; Ersatzmann: Eichler.

Anmeldung erwünscht. J. Frey.

Outtingen.

Für die allgemeinen Anstalten:

Für Predigerseminar in Milwaukee: PP J Bernthal, Theil der Missionsfestcoll Oakwood \$2, A Kirchner, desgl Lowell \$5, J Kilian, desgl Lomira \$5, Missionar Plocher, pers Beitrag \$2, A Keibel, Theil der Missionsfestcoll Kirchhain \$10, J Ave Lallemand, desgl Howard \$10, A C Haase, desgl So. Bay City \$3.75, J Popp, desgl Baraboo \$5; zus \$42.75.

Für Lehrerseminar in New Ulm: PP J Bernthal, Theil der Missionsfestcoll Oakwood \$2, A Kirchner, desgl Lowell \$5, J Kilian, desgl Lomira \$5, Missionar Plocher, pers Beitrag \$2, A Keibel, Theil der Missionsfestcoll Kirchhain \$10, J Ave Lallemand, desgl Howard \$10, A C Haase, desgl So. Bay City \$3.75, J Popp, desgl Baraboo \$5; zus \$42.75.

Für die Collegenkasse: PP J Bernthal, Theil der Missionsfestcoll Oakwood \$5, J Thrun, desgl Neillsville \$7.25, J Schulz, desgl Vandyne \$10, L Mielke, desgl Leif Corners \$16, J Geiger, desgl Lake Mills \$25, A Schlei, desgl Parochie Mecan-Montello \$20, H Häse, desgl Apple Creek \$20, A Kirchner, desgl Lowell \$10, J Kilian, desgl Parochie Lomira \$10, G Albrecht, desgl Lomn Washington \$30, J Haase, von Vater Ehrke Ironia \$1, Missionar Plocher, pers Beitrag \$2, A Keibel, Theil der Missionsfestcoll Kirchhain \$40, R Piez, desgl der Petri- und Jacobigem, Theresia \$10, M Eidmann, desgl Parochie Menomonee \$25.94, J Ave Lallemand, desgl Howard \$24, A C Haase, desgl So. Bay City \$10, J Popp, desgl Baraboo \$16.75, J Koch, desgl Randolph \$15, G Sarman, desgl Eldorado \$15, G Bergemann, desgl Tomah \$18, von Herrn Birr \$10, zus \$28; zusammen \$340.94.

Für die Reiseprediger-Kasse: PP C Voges, Missionsfestcoll Arbor Vitae \$32.25, J Bernthal, Theil der Missionsfestcoll Oakwood \$5, J Thrun, desgl Neillsville \$20, J Schulz, desgl Vandyne \$7.45, L Mielke, desgl Leif Corners \$15, J Geiger, desgl Lake Mills \$15, A Schlei, desgl Parochie Mecan-Montello \$20, A Kirchner, desgl Lowell \$10, J Kilian, desgl Parochie Lomira \$10, G Albrecht, desgl Lomn Washington \$15, M Sauer, Missionsfestcoll Waufegan \$28, Missionar Plocher, pers Beitrag \$2, A Keibel, Theil der Missionsfestcoll Kirchhain \$25, R Piez, desgl der Petri- und Jacobigem, Theresia \$10, M Eidmann, desgl Parochie Menomonee \$30, A B Pieper, desgl Newton \$40, A C Haase, So. Bay City \$5, P Wodmann, desgl Waufelha \$13.25, A Hoyer, desgl Princeton \$35, J Koch, desgl Randolph \$7.50, G Sarman, desgl Eldorado \$15, G Dornfeld, desgl Kenosha \$65, G Bergemann, desgl Tomah \$20, G Popp, desgl Wrightstown \$5, G Dücker von Joachim Hahn, Good Hope \$1, A Bender von Frau Filbrandt 50c; zus \$443.95.

Unterstützung armer Gemeinden: P A Haase, Th der Missionsfestcoll in So. Bay City \$3.75.

Für die Schuldentilgungs-Kasse: Missionar Plocher, pers Beitrag \$1, PP A B Pieper, Th der Missionsfestcoll in Newton \$6.85, Th Jäfel von Frau Bertha Wöhlert \$1; zus \$8.85.

Für Synodalberichte: P A Haase, Coll der Dreieinigkeitsgem Bay City \$4.

Für die Synodal-Kasse: P Th Jäfel, Verzichtleistung auf die Reisekosten zur Synodalkonferenz \$11.75, Sonstige Ausgaben: Missionar Plocher, persönl Beitrag \$1; zus \$12.75.

Für die Unterstützung des Kriegskaplans: PP J Haase, Sonntagscoll Ironia \$23.70, A Spiering, desgl New London \$13.50, G Neul, desgl Platteville \$5, A Kirchner, desgl Lowell \$4.35, M Hinenthal, desgl Kaufauna \$9.23, H Reimers, desgl Parochie Marathon \$2.28, C Reim, desgl La Crosse \$21, Jünglingsverein \$5; zus \$26, Aug Pieper, vom Jünglingsverein Milwaukee \$5, Sonntagscoll Milwaukee \$24; zus \$29, J Bliesernicht, Sonntagscoll Huilsburg \$9.80, G Pöitcher, desgl Hortonville \$8.37, G Harders, desgl Jerusalem Milwaukee \$6, R Machmüller, desgl Manitowoc \$25.50, A Haase, desgl Bay City \$2.50, B Komnensen, von Urkte Barlow 50c, H Dpbe, Sonntagscoll Witlewater \$2.03, Hälfte der Abendmahlscole \$1.85, zus \$3.88, A Bender, Coll der Matth. Gem., Milwaukee \$13.41, H Bergmann, desgl der Christusgem., Milwaukee \$7.35, J Brenner, desgl New Köln \$4.55, J Meyer, desgl Lomn Trenton \$3.50, Weaver Dam \$7, zus \$10.50, H Hölzel, desgl Fond du Lac \$11.03, der von H Michler \$1, J Eberhardt \$2.51, zus 12.28, G Schmidt, Coll in Mudwanago \$4.40, in East Troy \$6.10, zus \$10.50, G Brenner, desgl Needsville \$7.08, Zul Kaiser, desgl Worriorin \$17.50, C Dornat, desgl Dshofh \$13.31, J Ave Lallemand, Th der Missfestcoll in Howard \$6.30, A Hoyer, desgl Princeton \$10; zus \$298.89.

Für die Indianer-Mission: Jv Lebebur, Coll der Dreieinigkeits- und St Joh.-Gem \$9.70, PP J Bernthal, Theil der Missionsfestcoll Oakwood \$5, J Thrun, desgl Neillsville \$5, J Schulz, desgl Vandyne \$5, L Mielke, desgl Leif Corners \$5, J Geiger, desgl Lake Mills \$4.54, A Schlei, desgl Parochie Mecan-Montello \$10, H Häse, desgl Apple Creek \$10, A Kirchner, desgl Lowell \$5, J Kilian, desgl Parochie Lomira \$5, G Albrecht, desgl Lomn Washington \$10, J Bading, von Witwe Klug \$1, C Reim, von N R La Crosse \$10, R Machmüller, von Wm Feuerpeil \$1, A Keibel, Theil der Missionsfestcoll Kirchhain \$10, R Piez, desgl der Petri- und Jacobigem, Theresia \$7.68, M Eidmann, desgl Parochie Menomonee \$15, A B Pieper, desgl Newton \$10, J Ave Lallemand, desgl Howard \$20, A C Haase, desgl So. Bay City \$2.50, J Popp, desgl Baraboo \$10, A Hoyer, desgl Princeton \$15, J Koch, desgl Randolph \$5, G Sarman, desgl Eldorado \$6.73, G Dornfeld, desgl Kenosha \$25, G Popp, desgl Wrightstown \$5, G Dücker, von Joachim Hahn, Good Hope \$1, G Brenner, Coll der Joh. und Jacobigem, Needsville \$1.19; zus \$220.34.

Für die Neger-Mission: PP J Bernthal, Theil der Missionsfestcoll Oakwood \$3, J Thrun, desgl Neillsville \$5, A Schlei, desgl Parochie Mecan-Montello \$5, H Häse, desgl Apple Creek \$10, A Kirchner, desgl Lowell \$5, J Kilian, desgl Parochie Lomira \$5, G Albrecht, desgl Lomn Washington \$6, A Keibel, desgl Kirchhain \$5, M Eidmann, desgl Parochie Menomonee \$10, A B Pieper, desgl Newton \$10, J Ave Lallemand, desgl Howard \$10, A C Haase, desgl So. Bay City \$2.50, A Hoyer, desgl Princeton \$6.30, G Dornfeld, desgl Kenosha \$9.45, R Piez, Hochzeitscoll Bülthe-Milbröt \$3.06, Th Jäfel, vom Frauenverein der Unabhängigen Milwaukee \$10; zus \$105.31.

Für die Juden-Mission: PP J Bernthal, Theil der Missfestcoll, Oakwood \$2, A Schlei, desgl Parochie Mecan-Montello \$2.50, A B Pieper, desgl Newton \$5, J Ave Lallemand, desgl Howard \$5; zus \$14.50.

Für die Wittwen-Kasse: Collekten: P J Bading, von Witwe Klug \$1.

Für arme Studenten in Watertown: P C Reim, von N R La Crosse \$5.

Für Waisenhaus in Belle Plaine: P R Machmüller, von Fr. Kochhoff \$1, C Dücker von N R, Granville \$5; zus \$6.

Für die Kinderfreundgesellschaft: P R Machmüller, von Wm Feuerpeil \$2, A Pieper, Th der Missionsfestcoll, Newton \$10, G Hölzel, von J Eberhardt 50c; zus \$12.50.

Für das Reich Gottes: PP M Hensel, nachträglich zur Hochzeitscoll Jmmel-Göhmann \$1.50, H Häse, Theil der Missionsfestcoll Apple Creek \$17.03, R Piez, Coll der Zionsgem Theresia \$3, A Keibel Theil der Missionsfestcoll Kirchhain \$3.80, Th Popp, desgl Wrightstown \$10, der von Frau W Zimmermann \$2, zus \$12; zus \$37.33. Summa \$1754.31.

H. Knuth, Kassierer.

Aus der Minnesota-Synode.

Für die allgemeinen Anstalten: PP A Schrödel, St Paul, Theil der Missionsfestcoll \$50, Geo Lahme, Mazaepa \$6.47, C Gausewitz jr., St Paul, Theil der Missionsfestcoll \$25; zus \$81.47.

Für Schuldentilgung: PP J Chr Albrecht, Jmmanniesgem Ucoma \$40, C F Meyer, Sanborn \$10, Wm Haar, Lake City, von Frau Regina Wenzel \$1.50; zus \$15.50.

Für die Reiseprediger-Kasse: PP C F Meyer, Sanborn \$6, A Schrödel, St Paul, Theil der Missionsfestcoll \$13, C Gausewitz jr., St Paul desgl \$25; zus \$44.

Für Haushaltskasse: P C F Meyer, Sanborn \$6.

Für die Seminar-Orgel: P. A Kuhn vom Singchor in Greenwood \$10.

Für die Wittwen und Waisen: PP C F Meyer, Sanborn \$6, Justus H Naumann, Gem Gibbon \$3.60, Johannsgem Fairfar \$1.88; zus \$11.48.

Für das Waisenhaus und Altenheim in Belle Plaine: PP A Kuhn, vom Singchor der Salemsgem in Greenwood \$10, C J Albrecht, New Ulm \$5; zus \$15.

Für die Indianer-Mission: PP C F Meyer, Sanborn \$4.50, A Schrödel, St Paul, Theil der Missionsfestcoll \$10, A Kuhn, vom Singchor in Greenwood \$10; zus \$24.50.

Für die Neger-Mission: P. A Schrödel, Theil der Missionsfestcoll \$10, C J Albrecht, New Ulm, Kirchbau Morgantown \$14.20, C Gausewitz jr., Theil der Missionsfestcoll \$8.01, H Hupfer, von John Ruff \$2; zus \$34.21.

Aug. Gundlach, Kassierer.

St. Paul, den 18. August 1898.

Für das Waisenhaus und Altenheim in Belle Plaine: Friedrich Corbs, Jordan, Minn \$5, durch J Sielaff, collectirt in Belle Plaine \$26, Emma Wiest, St Paul \$2, Heinrich Stolz, Jordan \$5, Kassierer Aug Gundlach, St Paul \$100, Collette bei der Grundsteinlegungsfeier \$20.58, Stratton Bro., Belle Plaine \$5, W Weibeler \$10, Karl Düsfert, Jordan \$3; zus \$176.58. Herzlich dankend E. M ö b u s.

Belle Plaine, Minn., 20. August 1898.

Zu jeder Gemeinde sollte verteilt werden:

„Die Kinderfreude“

Illustrirtes Monatsblatt der Allgemeinen ev.-luth. Synode von Wisconsin, Minnesota, Michigan u. a. St. für ev.-luth. Christkinder.

Preis für den Jahrgang:

Table with 2 columns: Quantity and Price. 1 Exemplar... 25 Cents, 5 Exemplaren an... @ 22, 25... @ 20, 50... @ 18, 100... @ 17, 200... @ 16, 300... @ 15.

Alle Gelder, Bestellungen und Abbestellungen sind zu adressieren an Lehrer Aug. Gaije, 679 American Ave., Milwaukee, Wis.

Mitteilungen für die Redaktion, Wechselblätter und Rezenfionsartikel wolle man senden an: Rev. J. F. G. Harber, 86 Chambers St., Milwaukee, Wis.

Das Gemeinde-Blatt erscheint monatlich zweimal zum Preise von \$1.00 das Jahr.

Alle Mitteilungen für das Blatt und Wechselblätter sind zu adressiren: Prof. E. A. Roth, Lutheran Seminary, Wauwatosa, Milwaukee Co., Wis. Alle Bestellungen, Abbestellungen und Gelder sind zu adressiren:

Rev. A. BAEBENROTH, 465 3rd Ave., Milwaukee, Wis. Entered at the Post Office at Milwaukee, Wis., as second class matter.